



ETAT DE FRIBOURG
STAAT FREIBURG

Direction de l'économie et de l'emploi DEE
Volkswirtschaftsdirektion VWD

Boulevard de Pérolles 25, 1701 Freiburg

T +41 26 305 24 02, F +41 26 305 24 09
www.fr.ch/dee

Bericht

—

Umsetzungsprogramm zur neuen Regionalpolitik (NRP)¹ 2016-2019

Freiburg, im Januar 2016



¹ Definitive Version nach den Verhandlungen mit dem Bund

Vorwort

Nach der ersten NRP-Phase mit dem Mehrjahresprogramm des Bundes (2008-2015), während der sich der Kanton Freiburg mit diesen Instrumenten vertraut machen und die Wirkung dieser neuen Politik zur Förderung der regionalen Wirtschaftsstrukturen beurteilen konnte, beginnt demnächst die zweite Phase (2016-2023).

Die Vorbereitung dieser zweiten Phase bot dem Kanton Freiburg die Gelegenheit, die NRP besser in ihre eigene Wirtschaftsstrategie einzugliedern.

Die Grafik auf Seite 29 des Umsetzungsprogramms verdeutlicht dieses Bestreben, die verschiedenen Sektoralpolitiken zu berücksichtigen, die sich der Entwicklung des Wirtschaftsstandorts widmen. Wir sind überzeugt, dass die Verbesserung der allgemeinen Bedingungen und der Faktoren, die Firmenansiedlungen in den Regionen begünstigen, mittel- und langfristig eine Steigerung des BIP bewirken werden.

In Zusammenarbeit mit dem Forschungszentrum für Wettbewerbsfähigkeit der Universität Freiburg (unter der Leitung von Professor Philippe Gugler) wurden vertiefte Überlegungen zum Thema der Attraktivität der funktionalen Räume angestellt (vgl. Kapitel 3). Die Stärken und Schwächen des Bodenkapitals des Kantons Freiburg wurden analysiert. So konnten die Faktoren (Humankapital, Immobilienkapital, Entwicklungszentren) aufgedeckt werden, die es erlauben, die Attraktivität des Standorts zu steigern.

Im Rahmen dieser Arbeit wurden auch die Auswirkungen der Masseneinwanderungsinitiative, die am 9. Februar 2014 angenommen wurde, und der Frankenstärke nach der Aufgabe des Euromindestkurses durch die SNB aus der Perspektive der NRP analysiert. Diese Analysen haben ergeben, dass der Kanton Freiburg entschlossen ist, qualifizierte Arbeitskräfte in innovativen Bereichen auszubilden und dafür das Innovationsquartier blueFACTORY und seine Technologieplattformen (Geschäftsinnovation) einzusetzen. Weiter will er angesichts der instabilen Wirtschaftslage auf einen modernen Tourismussektor (touristische Innovation) und eine nachhaltige Raumentwicklung setzen.

Gestützt auf diese Arbeit wurde eine Strategie definiert, die mit der Botschaft des Bundesrats über die Standortförderung 2016-2019 übereinstimmt. Ausserdem konnte die erwartete Wirkung der Regionalpolitik dargelegt werden und für die Umsetzung des neuen Programms konnten günstige Voraussetzungen geschaffen werden.

Wir wünschen Ihnen eine angenehme Lektüre.

Abkürzungsliste

—

afp	à-fonds-perdu
AZ	Arbeitszone
BCC	Biofactory Competence Centre
EPO	Europäisches Patentamt
EZV	Eidgenössische Zollverwaltung
GBCC	Global Business Competence Center
GHI	Global Happiness Index
HRS	Hauptstadtregion Schweiz
ILF	Innovation Lab Fribourg
KBIP	Kantonales Bruttoinlandsprodukt
KRP	Kantonaler Richtplan
KTI	Kommission für Technologie und Innovation
KUP	Kantonales Umsetzungsprogramm
KWI	Kantonaler Wettbewerbsindikator
NE	Nachhaltige Entwicklung
NRP	Neue Regionalpolitik
RIS	Regionale Innovationssysteme
RIS-SO	Regionales Innovationssystem der Westschweiz
RPBG	Raumplanungs- und Baugesetz
RPG	Raumplanungsgesetz
RUBD	Raumplanungs-, Umwelt- und Baudirektion
SICHH	Swiss Integrative Center for Human Health
SLL	Smart Living Lab
SQI	Standortqualitätsindikator
USP	Unique Selling Proposition
WTZ-FR	Wissenschafts- und Technologiezentrum des Kantons Freiburg

Inhalt

<u>EINLEITUNG</u>	6
1.1. STRATEGISCHE AUSRICHTUNG DES PROGRAMMS 2016-2019	6
1.2. STRATEGIE	6
1.2.1. KANTONALER BEREICH	7
1.2.2. INTERKANTONALER BEREICH	7
1.2.3. GRENZÜBERSCHREITENDER BEREICH	8
1.2.4. SUPPORTBEREICH FÜR DIE REGIONEN – INNOREG FR	8
1.3. ERARBEITUNG DES UMSETZUNGSPROGRAMMS	8
<u>2. BEURTEILUNG DER GEWONNEN ERFAHRUNGEN UND ERKENNTNISSE</u>	10
2.1. VERWENDUNG DER NRP-MITTEL FÜR DEN ZEITRAUM 2012-2015	10
2.1.1. KANTONALE STRATEGIE	11
2.1.2. INTERKANTONALE UND GRENZÜBERSCHREITENDE STRATEGIE	12
2.2. ANZAHL REALISierter PROJEKTE	13
2.3. LEBENSZYKLUSANALYSE DER PROJEKTE DER KANTONALEN STRATEGIE	14
2.4. ANALYSE DER EINZELNEN PROJEKTE	15
2.5. ZUSAMMENARBEIT MIT DEN REGIONEN UND VERNETZUNG DER AKTEURE	16
2.6. KOORDINATION MIT DEN SEKTORALPOLITIKEN	16
2.7. STÄRKUNG DER REGIONALZENTREN ALS TREIBENDE KRAFT	17
<u>3. AKTUELLE WIRTSCHAFTSLAGE DES KANTONS FREIBURG</u>	18
3.1. GLOBALE WIRTSCHAFTSINDIKATOREN	18
3.1.1. BIP PRO KOPF	18
3.1.2. BIP PRO ARBEITSPLATZ	19
3.1.3. LOHNNIVEAU UND LOHNENTWICKLUNG	20
3.1.4. STEUERBARES EINKOMMEN PRO EINWOHNER	21
3.1.5. EXPORTNIVEAU UND EXPORTENTWICKLUNG	21
3.2. INDIKATOREN FÜR DIE INNOVATIONSLEISTUNG	21
3.2.1. PATENTE	21
3.2.2. GRÜNDUNG VON UNTERNEHMEN	23
3.3. KOMPLEXE LEISTUNGSINDIKATOREN	23
3.3.1. KANTONALER WETTBEWERBSINDIKATOR KWI	23
3.3.2. STANDORTQUALITÄTSINDIKATOR SQI	24
3.4. ANALYSE DES «TERRITORIALEN KAPITALS» DES KANTONS FREIBURG	25
3.4.1. GRUNDSÄTZE DES TERRITORIALEN KAPITALS	25
3.4.2. SWOT-ANALYSE DES TERRITORIALEN KAPITALS	26
3.4.3. SCHLUSS	29
<u>4. WETTBEWERBSSTRATEGIE DES KANTONS FREIBURG</u>	30
4.1. WIRKUNG DER POLITIKBEREICHE AUF DIE WETTBEWERBSFÄHIGKEIT	30
4.2. RESSOURCENFAKTOREN, AKTIONSBEREICH DER NRP	31
4.3. ENTWICKLUNGSSTRATEGIE DES «TERRITORIALEN KAPITALS» DES KANTONS	32
4.3.1. ZIELE DER ENTWICKLUNGSSTRATEGIE DES TERRITORIALEN KAPITALS	32
4.3.2. KONSOLIDIERUNG DES TERRITORIALEN KAPITALS	32
4.3.3. AUSGESTALTUNG DES TERRITORIALEN KAPITALS	33
4.4. VON DER NRP BEHANDELTE THEMEN	34

5. NRP-UMSETZUNGSPROGRAMM 2016-2019	36
5.1. KANTONALE STRATEGIE	36
5.1.1. GESCHÄFTSINNOVATION	36
5.1.1.1. GESCHÄFTSPLATTFORMEN: ZWEI HANDLUNGSACHSEN	37
5.1.1.2. VIER TECHNOLOGIEPLATTFORMEN	40
TERRITORIALE INNOVATION	45
TOURISTISCHE INNOVATION	48
5.2. INTERKANTONALE STRATEGIE	51
REGIONALES INNOVATIONSSYSTEM DER WESTSCHWEIZ (RIS-SO)	51
HAUPTSTADTREGION SCHWEIZ (HRS)	53
5.3. GRENZÜBERSCHREITENDE STRATEGIE	55
5.4. ZUSAMMENARBEIT MIT DEN REGIONEN INNOREG FR	57
6. KOMPATIBILITÄT DES KUP 2016-2019	59
6.1. ÜBEREINSTIMMUNG MIT DEN STRATEGISCHEN PLANUNGSINSTRUMENTEN	59
6.2. ÜBEREINSTIMMUNG MIT DEN GRUNDSÄTZEN DER NACHHALTIGEN ENTWICKLUNG	59
6.2.1. ZUSAMMENFASSUNG DER BEURTEILUNG MIT DEM KOMPASS 21	60
7. UMSETZUNG DER NRP	62
7.1. BEURTEILUNG DES ANTRAGSDOSSIERIS	62
7.2. ENTSCHEIDUNGSORGANE	63
7.3. PROJEKTÜBERWACHUNG	63
7.4. UMSETZUNGSKONTROLLE DES KUP 2016-2019	63
8. ANTRÄGE AN DEN BUND FÜR DIE PHASE 2016-2019	65
8.1. GESUCH UM AUSDEHNUNG DES WIRKUNGSBEREICHS DER NRP	65
8.2. FINANZIERUNGSGESUCH	66

Einleitung

1.1. Strategische Ausrichtung des Programms 2016-2019

Die erste Phase der neuen Regionalpolitik (NRP) wurde auf nationaler Ebene für den Zeitraum von 2008 bis 2015 definiert und in zwei vierjährige Perioden eingeteilt. Die erste Umsetzungsphase der NRP dauert bis Ende Dezember 2015. Das vorliegende Dokument definiert die strategische Ausrichtung des NRP-Umsetzungsprogramms für den Zeitraum von 2016 bis 2019, der sich in der zweiten Phase von 2016 bis 2023 befindet.

Das kantonale Umsetzungsprogramm ist das Referenzwerk für die Realisierung der NRP und die Grundlage für die Vereinbarung, mit der der Bund dem Kanton Freiburg Bundesmittel gewährt. Das Umsetzungsprogramm umfasst die drei Aktionsbereiche der NRP: den kantonalen, den interkantonalen und den grenzüberschreitenden Bereich. Der kantonale Bereich stellt den Kern dieses Dokuments dar. Die interkantonale Strategie steht unter der Verantwortung der VDK-WS und der Hauptstadtregion Schweiz. Die Umsetzung der grenzüberschreitenden Strategie wurde dem Verein «arcjurassien.ch» übertragen, was die Programme Interreg A betrifft.

Die kantonale Strategie des NRP-Umsetzungsprogramms 2016-2019 stimmt mit den Herausforderungen des Regierungsprogramms des Kantons Freiburg für den Zeitraum 2012-2016² überein. Die Strategie fusst auf dem Bestreben, das Bodenkapital des Kantons Freiburg zu konsolidieren und aufzuwerten, sowie Synergien mit den angrenzenden Kantonen zu entwickeln, damit die Instrumente der NRP eine höhere Wirkung erzielen.

1.2. Strategie

Die Strategie des Kantons Freiburg zielt langfristig darauf ab, die Attraktivität, die Wettbewerbsfähigkeit und das BIP pro Kopf zu steigern, indem ein nachhaltiges und qualitatives Wachstum begünstigt wird. Um dies zu erreichen, müssen Massnahmen entwickelt werden, die nicht nur das Humankapital (Verfügbarkeit und Ausbildung von Arbeitskräften) und das physische Kapital (Förderung der Forschung und Innovation, der Zugänglichkeit, der Verfügbarkeit von Industriegeländen und einer Infrastruktur, die auf eine höhere Wertschöpfung ausgerichtet ist) sondern auch die städtischen und dynamischen Zentren stärken, indem eine hohe Dichte von Dienstleistungen und Angeboten für Kultur und Freizeit gewährleistet wird. Diese Massnahmen werden es erlauben, dem Kanton Freiburg ein starkes Image zu verleihen, was die nachhaltige Wirtschaftsentwicklung betrifft. Ausserdem muss das Bodenkapital aufgewertet werden, um Rahmenbedingungen zu schaffen, die die Wettbewerbsfähigkeit des Kantons Freiburg steigern.

Die Anstrengungen zur Positionierung des Kantons Freiburg mit Hilfe von Flaggschiffprojekten wie dem Innovationsquartier blueFACTORY, aus dem das erste CO₂-neutrale Quartier der Schweiz werden soll, sowie die Unterstützung von innovativen Projekten, mit denen bestehende Infrastrukturen genutzt werden können, stehen für eine Politik, die ein kontrolliertes und auf Innovation ausgerichtetes Wachstum anstrebt.

Das NRP-Umsetzungsprogramm 2016-2019 wurde so ausgestaltet, dass es die Wettbewerbsstrategie des Kantons Freiburg, die Entwicklungsstrategie des Freiburger Tourismus und den kantonalen Richtplan stützt. Es ist in vier thematische Bereiche unterteilt, nämlich in einen kantonalen, einen interkantonalen und einen grenzüberschreitenden Bereich sowie in einen Supportbereich für die Regionen.

² Konsolidierung der Infrastrukturen aufgrund des starken Bevölkerungswachstums, Entwicklung einer Bildungspolitik, die die Eingliederung in einen anspruchsvollen Arbeitsmarkt begünstigt, Förderung der Innovation und des Technologietransfers für ein qualitatives Wachstum.

1.2.1. Kantonaler Bereich

Dieser Bereich umfasst drei Arten von Innovation:

Geschäftsinnovation

Um die Wettbewerbsfähigkeit seiner Unternehmen zu stärken, wird der Kanton Freiburg die Weiterentwicklung der Instrumente zur Innovationsförderung unterstützen, die im Laufe der ersten NRP-Phase eingeführt wurden. Um die vom Wissenschafts- und Technologiezentrum Freiburg (WTZ-FR) ins Rollen gebrachte Dynamik im Bereich der technologischen Innovation zu verstärken, wird die NPR die Lancierung der Technologieplattform Innosquare begleiten (Verwaltung von Clustern und Kompetenzzentren). Sie wird auch den Verein Fri Up weiter unterstützen, der bestehende und in der Gründungsphase befindliche Unternehmen begleitet, respektive ihre Innovationsfähigkeit und Dynamik stärkt.

Territoriale Innovation

Die territoriale Innovation soll es erlauben, den für die wirtschaftliche Tätigkeit vorgesehenen Raum effizienter zu nutzen, indem namentlich die Synergien zwischen benachbarten Benutzern gefördert, innovative Führungsmethoden ausgedacht und Konzepte für gemeinsame Dienste wie etwa auf Ebene der energietechnischen Anlagen entwickelt werden. Da der Kanton Freiburg seine territoriale Organisation im Rahmen des neuen kantonalen Richtplans grundlegend überarbeiten muss, gehört eine innovativere Nutzung des für wirtschaftliche Tätigkeiten vorgesehenen Raums zur regionalen Innovationsstrategie.

Touristische Innovation

Die touristische Strategie, die ebenfalls zum Ziel hat, das BIP zu steigern, bezweckt die Unterstützung von Projekten, die mit der strategischen Ausrichtung des Impulsprogramms des Bundes auf einer Linie liegen. Die Modernisierung des Hotelleriesektors, die Qualitätssteigerung der Produkte, die Optimierung der Strukturen und die Verstärkung der Zusammenarbeit stehen im Zentrum der touristischen Strategie der kommenden Jahre.

1.2.2. Interkantonaler Bereich

Dieser Bereich dient hauptsächlich der Unterstützung des interkantonalen Umsetzungsprogramms der Westschweizer Kantone (VDK-WS) zum Bundesgesetz über die Regionalpolitik, der Strategie der Hauptstadtregion Schweiz und der Unterstützung bikantonalen Projekte (Aéropôle Broye).

VDK-WS

Die Innovationsförderung in den Regionen ist eine Priorität für den Bund. Die regionalen Innovationssysteme (RIS) im Sinne der NRP beziehen sich auf funktionale Wirtschaftsräume, die über die für Innovationsprozesse wesentliche Triple Helix verfügen: Unternehmen, Hochschulen und öffentliche Hand.

Mit dem interkantonalen NRP-Programm bezweckt die VDK-WS:

- das Wachstum des regionalen BIP ankurbeln, damit es im oben Durchschnitt der Schweizer Kantone zu stehen kommt;
- den Anteil der Beschäftigten in den innovativen Bereichen, insbesondere in den international ausgerichteten technologischen und industriellen Bereichen mit hohem Entwicklungspotenzial spürbar steigern;
- das Image der Region verbessern und die sektorielle Wirtschaftsförderung der verschiedenen Westschweizer Kantone harmonisieren, um diese Schweizer Region effizient zu positionieren;
- eine zuverlässige und effiziente Zusammenarbeit zwischen den Kantonen sicherstellen, um Ressourcen zu sparen;

- die Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen und der Wirtschaft fördern.

Das Programm wurde von den für die NRP und die Wirtschaftsförderung zuständigen kantonalen Dienststellen aufgestellt. Daran beteiligt wurden auch die regionalen Akteure und insbesondere platinn. Diese Plattform wurde namentlich mit der Ausarbeitung der Westschweizer RIS-Strategie beauftragt, die die Kompetenzen und die Komplementarität aller bestehenden Akteure aufzeigt.

Hauptstadtregion Schweiz (HRS)

Der Verein Hauptstadtregion Schweiz (HRS) wurde Ende 2010 gegründet. Seine Mitglieder sind die Kantone Bern, Neuenburg, Freiburg, Solothurn und Wallis sowie eine grosse Zahl von Städten, Gemeinden und regionalen Organisationen in diesen Kantonen. Die thematischen Prioritäten für die Umsetzungsperiode 2016-2019 (Food & Nutrition, Gesundheit, Smart Capital Region) passen bestens zur kantonalen Strategie.

1.2.3. Grenzüberschreitender Bereich

Das Programm INTERREG V ist ein Programm für die europäische territoriale Zusammenarbeit, an dem sich die Schweiz seit 1995 beteiligt. INTERREG erlaubt es den lokalen Akteuren, an Projekten mit Akteuren der EU teilzunehmen.

Das Programm INTERREG hat drei Ausrichtungen:

INTERREG A: Grenzübergreifende Projekte
Förderung der Zusammenarbeit in benachbarten Grenzregionen wie etwa Frankreich-Schweiz oder Oberrhein.

INTERREG B: Transnationale Zusammenarbeit
Förderung der Zusammenarbeit im Rahmen von europäischen Grossregionen wie etwa Alpenraum oder Nordwesteuropa.

INTERREG C: Interregionale Zusammenarbeit
Förderung der Zusammenarbeit durch Erfahrungsaustausch.

Der Kanton Freiburg ist hauptsächlich in den Bereichen INTERREG A und B aktiv.

1.2.4. Supportbereich für die Regionen – Innoreg FR

Die Gründung des Vereins Innoreg FR als Plattform der Regionen für die Umsetzung der NRP erlaubt es, die Zusammenarbeit der Regionen im Bereich NRP zu fördern. Innoreg übernimmt eine aktive Rolle bei der Identifizierung von Projekten und führt die verschiedenen von der NRP betroffenen Akteure zusammen. Der Verein arbeitet bei der Umsetzung der NRP eng mit der Wirtschaftsförderung zusammen.

1.3. Erarbeitung des Umsetzungsprogramms

Das kantonale Umsetzungsprogramm (KUP) zur neuen Regionalpolitik (NPR) 2016-2019 wurde im Rahmen eines Lernprozesses definiert. Es stützt sich auf die Erfahrung und die Kenntnisse, die während den Perioden 2008-2011 und 2012-2015 gesammelt wurden, sowie auf die gewinnbringende Nutzung der inzwischen existierenden Infrastrukturen wie etwa des Innovationsquartiers blueFACTORY.

Die im Hinblick auf eine mögliche Teilnahme bei der Umsetzung der NRP gepflegten Kontakte (Vereine, Hochschulen, Unternehmen, Dienststellen) und die Überwachung der konkreten Projekte im Laufe der ersten NRP-Phase 2008-2015 haben es ermöglicht, das vorliegende kantonale Umsetzungsprogramm (KUP) in einem konstruktiven Klima auszuarbeiten.

Das KUP 2016-2019 wurde unter Berücksichtigung der folgenden Grundsätze erarbeitet:

- **Absprache:** Die kantonale und die interkantonale Strategie des Programms wurden im Rahmen eines Verfahrens definiert, das sich auf die Beteiligung, den Austausch und die Anhörung der verschiedenen Partner und Akteure der NRP stützte.
- **Vereinbarkeit:** Das KUP 2016-2019 ist mit den geltenden Gesetzesgrundlagen im Bereich der Regionalpolitik vereinbar.
- **Strategische Verankerung:** Das KUP 2016-2019 ist strategisch in der Wirtschafts- und Tourismuspolitik sowie in der aktiven Bodenpolitik des Kantons verankert. In diesem Punkt begleitet es gewisse vorhersehbare Bedürfnisse des neuen kantonalen Richtplans und nimmt sie vorweg.
- **Koordination mit den Sektoralpolitiken:** Das KUP 2016-2019 ist mit den Sektoralpolitiken des Kantons und des Bundes koordiniert. Die Dienststellen des Kantons, die für die Raumplanung, den Tourismus und die Energie zuständig sind, haben sich an der Ausarbeitung des Programms beteiligt.
- **Kontinuität und Flexibilität:** Die NRP wird auf Bundesebene im Rahmen eines achtjährigen Programms umgesetzt, das in zwei aufeinanderfolgende Phasen aufgeteilt ist. Der Referenzrahmen des Bundes ist somit der gleiche wie für die erste Phase (Ziele, wählbare Bereiche, Kriterien usw.). Folglich ist die strategische Ausrichtung des KUP 2016-2019 auf Kontinuität ausgelegt, jedoch ohne auszuschliessen, dass ein Aktionsbereich des Programms aus der ersten Phase aufgehoben oder ein neuer eingeführt werden kann, sofern die Änderung bundesrechtskonform und strategisch sinnvoll ist.
- **Von den Erfahrungen aus der ersten Phase profitieren:** Die Empfehlungen des SECO nach seiner Zwischenbeurteilung der NRP sowie die Erkenntnisse und die Empfehlungen aus dem Leitfaden des SECO zuhanden der Kantone wurden bei der Ausarbeitung des KUP berücksichtigt.

Die wertvollen Gespräche mit Frau Kollbrunner vom Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) insbesondere anlässlich der Besprechung der Jahresberichte und im Rahmen der Erarbeitung dieses Programms ermöglichten eine effiziente Arbeit.

2. Beurteilung der gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse

Der Kanton Freiburg ist für die kantonale Strategie des mehrjährigen Umsetzungsprogramms (KUP) zuständig. Die Leitung der interkantonalen und grenzüberschreitenden Strategie wurde bisher dem Kanton Waadt anvertraut, der als Vertragspartner des Bundes die Führung für diese beiden Bereiche übernommen hat. Deshalb betreffen die im Folgenden präsentierten Erfahrungen aus der zweiten NRP-Phase hauptsächlich die kantonale Strategie, die direkt unter der Verantwortung des Kantons Freiburg umgesetzt wird.

2.1. Verwendung der NRP-Mittel für den Zeitraum 2012-2015

Die Tabelle 1 gibt nach Themen geordnet Aufschluss über die Verwendung der Mittel (A-fonds-perdu-Beiträge und Darlehen), die der Bund und der Kanton für die kantonale Strategie bereitgestellt haben.

Abb. 1: Verwendung der A-fonds-perdu-Beiträge für die kantonale Strategie 2012-2015

A-fonds-perdu-Beiträge	Bereitgestellte Mittel 2012-2015 gemäss KUP 2012-2015			**Verfügbarer Saldo am 31.12.2015		
	Bund	Kanton	Total	Bund	Kanton	Total
Förderung der technologischen Innovation	2'059'970	4'105'840	6'165'810	0	0	0
Förderung der Geschäftsinnovation	1'145'200	2'290'500	3'435'700	11'304	0	11'304
Industrielle Ökologie	213'200	319'800	533'000	0	0	0
Tourismus und kulturelles und natürliches Erbe	634'630	634'630	1'269'260	0*	0*	0*
Aktive Bodenpolitik	0	500'000	500'000	0	0	0
Unterstützung der regionalen Organisationen	547'000	1'093'400	1'640'400	0	0	0
Total	4'600'000	8'944'170	13'544'170	11'304	0	11'304

*Diese Beträge berücksichtigen die Übertragung des Saldos «industrielle Ökologie und Energieeffizienz», die infolge des Jahresberichts 2013 vorgenommen wurde. **Die Saldi berücksichtigen die Struktur- und Sparmassnahmen 2013-2016 des Staats Freiburg.

Abb. 2: Verwendung der A-fonds-perdu-Beiträge für die interkantonale und grenzüberschreitende Strategie 2012-2015

A-fonds-perdu-Beiträge	Bereitgestellte Mittel 2012-2015 gemäss KUP 2012-2015			Verfügbarer Saldo am 31.12.2015		
	Bund	Kanton	Total	Bund	Kanton	Total
Interkantonale Strategie	2'167'500	2'030'000	4'197'500	269'450	269'450	538'900
Grenzüberschreitende Strategie	400'000	400'000	800'000	0	0	0
Total	2'567'500	2'430'000	4'997'500	269'450	269'450	538'900

Abb. 3: Verwendung der Darlehen für die kantonale Strategie 2012-2015, nach Themen geordnet

Darlehen	Bereitgestellte Mittel 2012-2015 gemäss KUP 2012-2015			Verfügbarer Saldo am 31.12.2015		
	Bund	Kanton	Total	Bund	Kanton	Total
Tourismus und kulturelles und natürliches Erbe	1'900'000	1'900'000	3'800'000	1'712'500	1'712'500	3'425'000
Aktive Bodenpolitik	3'000'000	4'200'000	7'200'000	2'730'000	3'130'000*	5'860'000
Total	4'900'000*	6'100'000**	11'000'000	4'442'500	4'842'500	9'285'000

* Dieser Betrag berücksichtigt die Struktur- und Sparmassnahmen 2013-2016 des Staats Freiburg.

2.1.1. Kantonale Strategie

Im Zeitraum 2012-2015 wurden zwei Änderungen bei den verfügbaren Mitteln des Bundes und des Kantons vorgenommen. Durch die Struktur- und Sparmassnahmen 2013-2016 des Staats Freiburg wurden die kantonalen A-fonds-perdu-Beiträge um 230 000 Franken und die Darlehen um 800 000 Franken gekürzt. Nachdem im Jahr 2013 die im Bereich der «industriellen Ökologie» geplanten Projekte realisiert waren, wurden die verbleibenden Mittel des Kantons und des Bundes im Einvernehmen mit dem Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) in den Bereich «Tourismus und kulturelles- und natürliches Erbe» überführt (vgl. Jahresbericht 2013 des Kantons Freiburg). Bis heute wurden praktisch alle A-fonds-perdu-Beiträge für die Projekte der kantonalen Strategie aufgebraucht.

A-fonds-perdu-Beiträge

Der verbleibende Saldo im Bereich «A1 Förderung der technologischen Innovation» ist darauf zurückzuführen, dass die Projekte etwas weniger gekostet haben als geplant und dass gewisse Projekte in Verbindung mit dem Innovationsquartier blueFACTORY in der Folge über andere Kanäle als die NRP finanziert wurden (z.B. Smart Living Lab, Biofactory Competence Centre). Der Restbetrag wird jedoch voraussichtlich bis Ende 2015 vollständig aufgebraucht sein. Der Bereich «A2 Förderung der Geschäftsinnovation» hat die gesamten finanziellen Mittel aufgebraucht, um alle gesetzten Ziele zu erreichen.

Der Bereich «**industrielle Ökologie**» wurde Ende 2013 abgeschlossen, da die unterstützten Pilotprojekte die benötigten Informationen geliefert haben. Der Saldo der verfügbaren Mittel wurde auf den Bereich «**Tourismus und kulturelles und natürliches Erbe**» übertragen. So konnten die Ziele erreicht werden.

Der Bereich «**Tourismus und kulturelles und natürliches Erbe**» beinhaltet die meisten Projekte, von denen 17 in den folgenden drei Bereichen realisiert wurden: «Gaumenfreuden», «sanfte Mobilität» und «Zusammenarbeit und Koordination». Einzelne Projekte, die im KUP 2012-2015 vorgesehen waren, konnten nicht realisiert werden, wurden aber durch andere ersetzt. Die Ziele konnten weitgehend erreicht werden.

Die A-fonds-perdu-Beiträge des Kantons für den Bereich «**Aktive Bodenpolitik**» wurden vollständig für verschiedene Planungsstudien in unterschiedlichen Regionen aufgebraucht (Broyebezirk, Greyerzbezirk, Saanebezirk, Sensebezirk). Sie erlaubten es, die gesetzten planerischen Ziele in den verschiedenen Zonen zu erreichen. Die Durchführung dieser Studien hat es hingegen noch nicht erlaubt, die gesamte Fläche dieser Zonen in dieser Umsetzungsphase zur Verfügung zu stellen.

Darlehen

Aufgrund einer schwachen Nachfrage der Projektträger nach Darlehen wurden nur 15,6 % der dafür vorgesehenen Beträge genutzt.

Im Bereich «**Tourismus und kulturelles und natürliches Erbe**» wurde ein Projekt unterstützt. Es handelt sich um das Projekt «Playa y agua» der Stiftung Papiliorama-Nocturama, das bereits im Zeitraum 2008-2011 eine Zusicherung erhalten hatte. Der Inhalt des Projekts wurde nachträglich geändert, weshalb ein neuer Entscheid gefällt werden musste. Der Grund für die geringe Nachfrage nach NRP-Darlehen sind die wenig attraktiven Finanzierungsbedingungen (Zinssatz von 1 % aufgrund der Sparmassnahmen 2013-2016). Diese konnten nicht mit den Bedingungen des Tourismusförderungsfonds mithalten, die für die Projektträger interessanter ausfielen. Der Staatsrat hat an seiner Sitzung vom 28. April 2015 im Rahmen der Massnahmen zur Bekämpfung der Frankenstärke den Zinssatz wieder auf 0 % festgesetzt. Diese Massnahme wird die Attraktivität von Darlehen für den Zeitraum 2016-2019 verbessern.

Im Bereich «**Aktive Bodenpolitik**» wurde ein einziges Darlehen gewährt, das von der Gemeinde Romont für den Kauf von zwei Parzellen im Hinblick auf die Niederlassung der Firma Nespresso beantragt wurde. Für die Region des Glanebezirks, die sich abseits des Autobahnnetzes befindet und deren Wirtschaftsentwicklung schwächer ist als jene der anderen Regionen des Kantons, stellen die 400 neuen Arbeitsplätze die Krönung jahrelanger Anstrengungen dar. Dieses Projekt gab jedoch Anlass zu einer Klärung bezüglich der Hortung und des Kaufs zweier Parzellen für die Niederlassung eines einzigen zum Voraus bekannten Unternehmens.

2.1.2. Interkantonale und grenzüberschreitende Strategie

Im Rahmen der interkantonalen Strategie des KUP 2008-2011 des Kantons Freiburg wurden alle A-fonds-perdu-Beiträge des Bundes und des Kantons für die vier Fachplattformen und für die Netzwerke Genilem, Platinn und Alliance zur Unterstützung von Unternehmen aufgewendet. Im Rahmen der interkantonalen Zusammenarbeit «FR-VD» wurden die Projekte Aéropôle und Rose de la Broye unterstützt. Diese Projekte entsprechen den beiden Prioritäten des KUP 2012-2015: Schaffung eines auf die Luftfahrt spezialisierten Technopols und Unterstützung von interkantonalen Koordinationsbemühungen in zusammenhängenden Wirtschaftsräumen. Da die Projekte jedoch weniger rasch voran kamen als vorgesehen, fielen die finanziellen Bedürfnisse weniger hoch aus, weshalb ein kantonaler Saldo von 269 450 Franken übrig bleibt.

Hinsichtlich der grenzüberschreitenden Strategie wurden 100 % der kantonalen A-fonds-perdu-Beiträge für Projekte im Rahmen des territorialen Kooperationsprogramms Interreg A und B zugesichert.

- **Gewonnene Erfahrungen und Erkenntnisse**
- Für diese zweite Phase konnte die NRP noch besser auf die kantonale Wirtschaftsstrategie ausgerichtet werden (vgl. das Innovationsquartier BlueFACTORY).
- Alle im kantonalen Umsetzungsprogramm vorgesehenen Bereiche fanden Projektpartner und konnten folglich über die NPR unterstützt werden.
- Die Gründung des Vereins Innoreg FR als Plattform der Regionen für die Umsetzung der NRP hat es erlaubt, die Zusammenarbeit der Regionen im NRP-Bereich zu fördern. Innoreg übernimmt eine sehr aktive Rolle bei der Identifizierung von Projekten und führt die verschiedenen von der NRP betroffenen Akteure zusammen.
- Eine grosse Zahl von Projekten wurde der Wirtschaftsförderung vorgelegt und ihre Verteilung auf das Kantonsgebiet war sehr ausgeglichen.
- Die Darlehen wurden wenig gebraucht, da die entsprechenden Projekte fehlten und die Finanzierungsmodalitäten wenig attraktiv waren.
- Die Wirtschaftsförderung hatte Mühe, die richtige Balance zwischen der Projektbegleitung und der Erfolgskontrolle zu finden.
- Bei der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit wurden die finanziellen Mittel für Projekte verwendet, deren Inhalt und finanzielle Bedürfnisse nicht zum Voraus bekannt waren.

Ziele für das KUP 2016-2019

- Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Gewährung von Darlehen.
- Steigerung des Selbstfinanzierungsgrads von langfristig finanzierten Strukturen.
- Identifizierung und Nutzung von Synergien zwischen den diversen finanzierten Einrichtungen, die im Rahmen der NRP und allgemein im Rahmen der Wirtschaftsförderung tätig sind.
- Intensivierung der Projektbetreuung.
- Systematische und regelmässige Messung der Wirkung der über die NRP unterstützten Projekte.
- Bessere Ausrichtung von Interreg-Projekten auf die strategischen Ziele des Kantons Freiburg.

2.2. Anzahl realisierter Projekte

Die untenstehende Tabelle (Abb. 4) bietet einen Überblick über die Anzahl im Zeitraum 2012-2015 genehmigter Projekte (Stand Juni 2015) und zeigt, in welchem Bereich unserer kantonalen Strategie sie angesiedelt sind:

Abb. 4: Genehmigte Projekte im Zeitraum 2012-2015

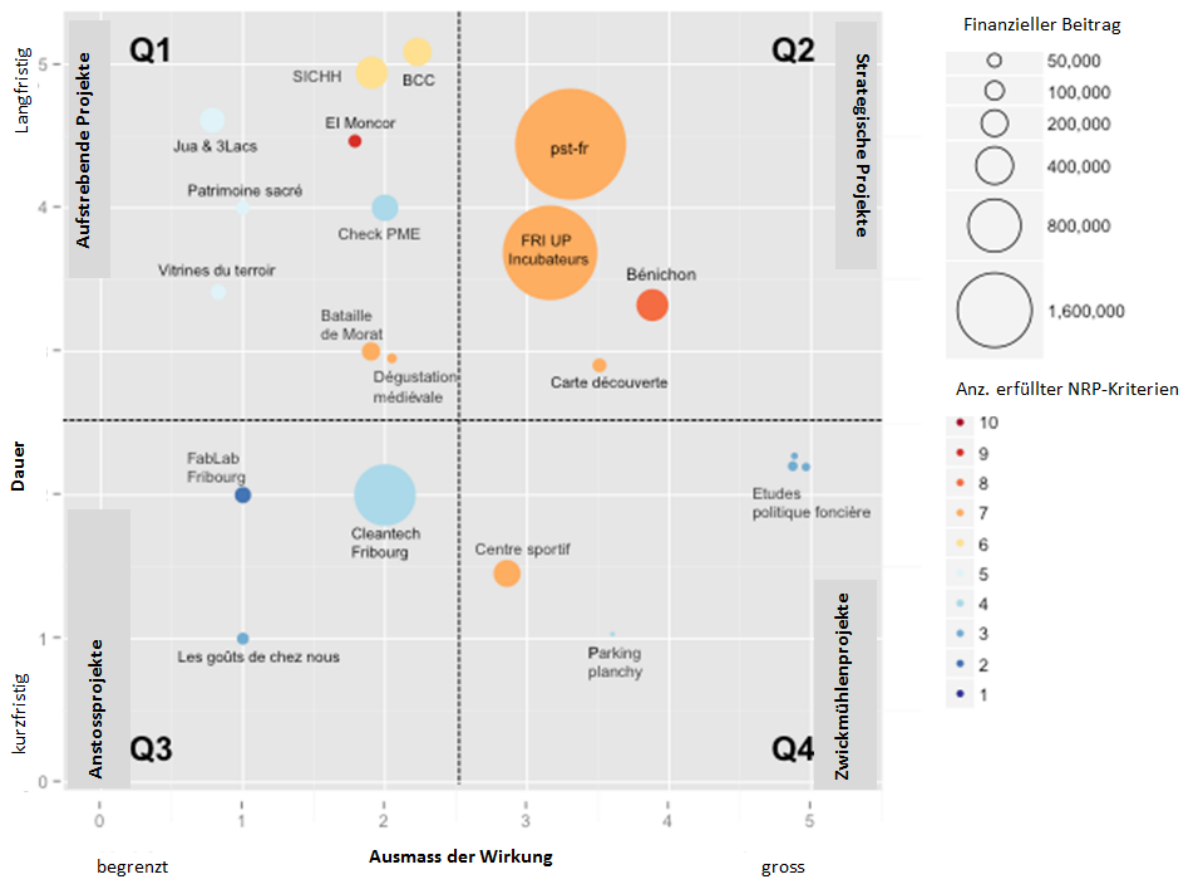
Bereich	Kantonale Strategie	Interkantonale Strategie	Grenzüberschreitende Zusammenarbeit	Total
	Anz. Projekte	Anz. Projekte	Anz. Projekte	
A1 Förderung der technologischen Innovation	7	4	5	16
A2 Förderung der Geschäftsinnovation	3	1	3	7
Industrielle Ökologie	2	0	0	2
Tourismus und kulturelles und natürliches Erbe	15	0	2	17
Aktive Bodenpolitik	9	0	0	9
Total	36	5	10	51

2.3. Lebenszyklusanalyse der Projekte der kantonalen Strategie

Die Projekte der kantonalen Strategie wurden auf ihre Qualität hin geprüft. Die Analyse berücksichtigte das Ausmass der Wirkung (begrenzt – gross) und deren Dauer (kurzfristig – langfristig) (vgl. Abb. 5). Das Hauptziel dieser Analyse war es, ein Projektportfolio zu haben, das visuelle Informationen über die gewählte Strategie und ihre Fortsetzung im künftigen Programm liefert.

Es wurden bewusst alle Projekte (Tourismus, Geschäftsinnovation, industrielle Ökologie, aktive Bodenpolitik) in der gleichen Grafik dargestellt, auch wenn ein vertiefter Vergleich nur zwischen Projekten des gleichen Bereichs möglich ist. Jedes Projekt wurde aufgrund seiner zum Zeitpunkt der Analyse bekannten Wirkung auf der Abszisse und Ordinate positioniert (Projektkosten, Übereinstimmungsgrad mit den Zielen der NRP, Schätzung des Potenzials und der Wirkung).

Abb. 5: Quantitative Analyse der Projekte der kantonalen Strategie



Die Abszisse zeigt das «Ausmass der Wirkung», das heisst die Aussicht auf künftige Wirkung des Projekts. Die Ordinate zeigt die «Wirkungsdauer». Sie gibt also einen Hinweis darauf, ob die Wirkung über eine längere Zeit stabil ist oder sich wiederholt, beziehungsweise ob die Wirkung relativ kurzfristig ausfällt. Die Grösse des Kreises stellt die Höhe der Investition dar. Die Position der Projekte in den vier Quadranten (Q1, Q2, Q3, Q4) teilt die Projekte in die vier folgenden Kategorien ein:

Aufstrebende Projekte (Q1)

Es handelt sich um Projekte, die wahrscheinlich einen begrenzten Einfluss auf die Wirtschaft haben werden, die aber das Potenzial haben, langfristig oder wiederholt zu wirken oder eine grosse indirekte Wirkung zu erzielen. Viele touristische Projekte liegen in diesem Quadranten, weil sie wiederkehrend sind. Die Projekte der Plattformen SICHH und BCC liegen in diesem Quadranten, weil sie an sich eine geringe Wirkung zeigen, aber das Potenzial haben, indirekt eine grosse Wirkung zu erzielen, indem sie Aktivitäten rund um ihre Projekte anziehen. In diesem Fall könnten sie sich in Richtung des Quadranten Q2 der strategischen Projekte hinbewegen. Projekte hingegen, die eine relativ schwache Wirkung zeigen und ein begrenztes Potenzial aufweisen, werden nicht mehr finanziell unterstützt.

Strategische Projekte (Q2)

Dieser Quadrant enthält die strategischen Projekte des Kantons im Bereich der neuen Regionalpolitik. Es handelt sich namentlich um Fri Up und das WTZ-FR für den Bereich der «Innovationsförderung», die finanziell stark unterstützt werden, und das Chilbi-Projekt im Bereich «Tourismus». Fri Up hat seit 2008 durch die KMU-Förderung bereits 12361 Arbeitsplätze unterstützt sowie die Gründung von 246 Start-ups begünstigt. Das WTZ-FR (das vom SECO als vorbildliches Projekt bezeichnet wird) bleibt auch im Zeitraum 2016-2019 ein strategisches Projekt. Seine Finanzierung wird folglich fortgesetzt. Das bisher vom WTZ-FR sichergestellte Cluster-Management wird der Plattform Innosquare übertragen (Verwaltung von Clustern und Kompetenzzentren), um seine Wirkung auf die Wirtschaft des Kantons zu verstärken und vermehrt die Innovation in den Unternehmen zu unterstützen. Das Chilbi-Projekt hat angesichts der Investition eine bedeutende wirtschaftliche Wirkung gezeigt.

Anstossprojekte (Q3)

Die Investitionen in Projekte in diesem Quadranten sind mit höheren Risiken verbunden. Die Projekte haben noch keine grosse Wirkung und auch kein grosses Potenzial für eine indirekte Wirkung gezeigt. Sie verdienen, unterstützt zu werden, wenn sie in die kantonale Strategie integriert werden können oder wenn sie sich hin zu einem aufstrebenden Projekt im Quadrant Q1 bewegen können. Die Investitionen in diese Projekte sollten begrenzt bleiben. Die Analyse zeigt, dass das Projekt «Cleantech» noch nicht die erwartete Breitenwirkung erreicht hat. Deshalb wurde das Budget nach einer Lagebeurteilung deutlich reduziert und seine Dienstleistungen wurden in Fri Up integriert, um das Projekt besser zu positionieren. Das Projekt bleibt jedoch für den Kanton aufgrund seiner Strategie in Bezug auf die CO₂-Neutralität interessant. Es kann eine längerfristige Vision darstellen, muss aber angesichts des Risikos vom Staat mit einem gemässigten Beitrag unterstützt werden.

Zwickmühlenprojekte (Q4)

Die Projekte dieses Quadranten weisen allgemein ein hohes Wirkungspotenzial auf, das aber zeitlich begrenzt ist. Darunter fallen namentlich die Vorstudien für Infrastrukturen mit hoher Wertschöpfung. Die Planungsstudien in strategischen Zonen beispielsweise werden nur eine positive Wirkung auf die kantonale Wirtschaft haben, wenn sich Unternehmen in der Zone niederlassen. Ausserdem ist die Wirkung der NRP nicht unbedingt entscheidend: Der Erfolg dieser Projekte hängt von einer Vielzahl von Faktoren ab, die zum Zeitpunkt der finanziellen Unterstützung nur schwer absehbar sind (Raumplanung, Investorensuche, Wirtschaftslage usw.). Diese Projekte sind nur gerechtfertigt, wenn sie eine geringe finanzielle Unterstützung benötigen.

2.4. Analyse der einzelnen Projekte

Es wäre natürlich vorteilhaft, für jedes NRP-Projekt die Wirkung in Bezug auf das BIP oder das territoriale Kapital zu kennen. Dies erweist sich jedoch manchmal als schwierig.

Gewisse Projekte wie etwa «die Chilbi des Freiburgerlands» sind diesbezüglich beispielhaft: Diese Ereignisse konnten hinsichtlich des BIP quantifiziert werden, was den Nutzen des Projekts auf wirtschaftlicher Ebene nachweist. Wir bemühen uns darum, diesen Ansatz zu verallgemeinern, indem

der Grundsatz der Datenerhebung bei allen NRP-Projekten zur Anwendung kommt, damit sie wirtschaftlich beurteilt werden können.

Diese systematische Datenerhebung ist neu. Bisher wurde dieser Grundsatz nicht so streng angewendet.

Für gewisse Projekte sind diese Indikatoren auch schwieriger zu definieren. Gewisse Projekte sind wichtig für das gebietsbezogene Kapital, tragen aber nur indirekt oder ergänzend zur wirtschaftlichen Wertschöpfung bei. Die NRP-Finanzierung alleine von der wirtschaftlichen Wirkung abhängig zu machen, wäre deshalb abwegig. Ausserdem gibt es Projekte, die erst mittel- oder langfristig eine Wirkung zeigen. Deshalb ist die Bewertung ihrer wirtschaftlichen Wirkung innerhalb des Betrachtungszeitraums langfristig kein geeigneter Indikator.

In Bezug auf die Verwaltung des Projektportfolios müssen die Folgeprojekte vorbereitet werden, die über eine Vision verfügen (aufstrebende Projekte mit Brutkastenfunktion) und die zu einem späteren Zeitpunkt strategische Projekte ergeben. Die Finanzierung weiterer Projekte (Anstossprojekte und Zwickmühlenprojekte) muss möglich bleiben, aber mit einem begrenzten staatlichen Beitrag, der sich auf eine Anstosswirkung beschränkt.

Diese Matrix dient der Analyse für künftige Projekte und dem Monitoring des Projektportfolios für den Zeitraum 2016-2019. Für jedes Projekt muss ferner die Erhebung wirtschaftlicher Indikatoren vorgesehen werden, die es erlauben, die Wirkung des Projekts soweit wie möglich zu berechnen und gegebenenfalls die Grenzen dieser Indikatoren fundiert zu dokumentieren.

2.5. Zusammenarbeit mit den Regionen und Vernetzung der Akteure

Die Plattform der Regionen Innoreg FR (von der Oberamtmännerkonferenz im Jahr 2009 gegründeter Verein) lanciert Projekte und unterstützt zahlreiche Projektträger bei der Ausarbeitung ihres Gesuchsdossiers für NRP-Beiträge.

Innoreg FR ist es in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung gelungen, der NRP in den Regionen des Kantons Freiburg Dynamik zu verleihen. Die Anstrengungen um deren Bekanntmachung bei den verschiedenen Akteuren im Kanton haben Früchte getragen. Die Regionalverbände haben dank der NRP ihre Position als zentrale Akteure gefestigt. Die aktive Bodenpolitik, die Raumplanung, die industrielle Ökologie, die Geschäftsinnovation und der Tourismus sind alles Gebiete, die dank der Koordinierung der Regionalverbände den Mehrwert schaffen, den die Regionen für ihre Wettbewerbsfähigkeit benötigen. Innoreg FR stärkt die Zusammenarbeit der Regionen, denn der Verein übernimmt eine sehr aktive Rolle bei der Identifizierung von Projekten und führt die verschiedenen von der NRP betroffenen Akteure zusammen.

2.6. Koordination mit den Sektoralpolitiken

Für jedes regionalpolitische Projekt, das eine der relevanten Sektoralpolitiken betrifft oder eine territoriale Auswirkung hat, werden wie im Zeitraum 2008-2011 die zuständigen Dienststellen der Kantonsverwaltung um Stellungnahme gebeten, bevor das Projekt den Entscheidungsorganen vorgelegt wird. Die betroffenen Dienststellen sind insbesondere das Bau- und Raumplanungsamt und der Freiburger Tourismusverband, der per Leistungsauftrag die Aufgabe des kantonalen Tourismusamts erfüllt.

Während der vergangenen Programmperiode stellte sich mehrfach die Frage der Abgrenzung zwischen den kantonalen Sektoralpolitiken und den Projekten, die über die neue Regionalpolitik unterstützt werden und zwar insbesondere bei der Tourismuspolitik. Es war nicht ausreichend klar, welche Projekte nur der Tourismuspolitik entspringen (z.B. der kantonale Tourismusförderungsfonds) und welche Projekte in den Anwendungsbereich der neuen Regionalpolitik fallen.

Das neue Umsetzungsprogramm 2016-2019 versucht, diese Grenzen insbesondere im Bereich der Bodenpolitik und der Tourismuspolitik klar zu ziehen. Mit den zuständigen Dienststellen wurden Gespräche geführt, um diese Grenzen besser zu definieren. Diese Zusammenarbeit zwischen der Wirtschaftsförderung und den verschiedenen konsultierten Dienststellen der Kantonsverwaltung funktioniert sehr gut. Sie gewährleistet Folgendes:

- Die Projekte, die zur Stellungnahme unterbreitet werden, beachten die entsprechenden Gesetzesgrundlagen und sind mit der strategischen Ausrichtung der Sektoralpolitiken und mit dem kantonalen Richtplan vereinbar.
- Die Projekte, die zur Stellungnahme unterbreitet werden, erhalten noch keine substanziellen Beiträge im Rahmen der entsprechenden Sektoralpolitiken.
- Die NRP, die die Sektoralpolitiken nicht ersetzen kann, erfüllt ihre Rolle als ein subsidiäres Impulsprogramm.

2.7. Stärkung der Regionalzentren als treibende Kraft

Die meisten Projekte sind von kantonaler oder gar interkantonaler Tragweite. Das Kantonszentrum spielt dabei eine wichtige Rolle, denn es verfügt über einmalige Ressourcen und Kompetenzen – insbesondere die Hochschulen und die Dachorganisationen –, die fähig sind, Kräfte sowohl auf regionaler als auch auf interkantonaler Ebene zu bündeln. Dank der NRP können die Stärken des Kantonszentrums für die wirtschaftliche Entwicklung des ganzen Kantons nutzbar gemacht werden.

Die in den Bereichen «**Tourismus und kulturelles und natürliches Erbe**», «**aktive Bodenpolitik**» und «**Innovationsförderung**» realisierten Projekte tragen zur Stärkung der touristischen und wirtschaftlichen Regionalzentren des Kantons bei, die im kantonalen Richtplan aufgeführt sind.

Auch wenn es nicht möglich ist, systematisch Projekte auf dem ganzen Kantonsgebiet zu entwickeln, so wirken die realisierten Projekte doch meist über die Grenze ihrer Region hinaus.

3. Aktuelle Wirtschaftslage des Kantons Freiburg

Die Analyse der Wirtschaftslage des Kantons Freiburg stützt sich weitgehend auf den Bericht «Compétitivité et attractivité du Capital territorial du Canton de Fribourg» vom Januar 2014, den das Forschungszentrum für Wettbewerbsfähigkeit der Universität Freiburg im Auftrag der Volkswirtschaftsdirektion unter der Leitung von Prof. Ph. Gugler aufgestellt hat. In diesem Bericht wird die Wettbewerbsfähigkeit des Kantons Freiburg im Hinblick auf seine Attraktivität für Akteure, die zu seiner wirtschaftlichen und sozialen Leistungskraft beitragen analysiert. Im Folgenden werden die gebräuchlichen Wettbewerbsindikatoren beschrieben und die Grenzen ihrer Aussagekraft für den Kanton Freiburg aufgezeigt, der sich durch eine jungen Bevölkerung mit vielen Pendlern und ein starkes Bevölkerungswachstum auszeichnet.

3.1. Globale Wirtschaftsindikatoren

Dieses Kapitel hat zum Ziel, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Kantons Freiburg gemäss der Methode des Forschungszentrums für Wettbewerbsfähigkeit der Universität Freiburg (Gugler und Keller, 2014) darzulegen. Die analysierten Indikatoren sind in zwei Kategorien eingeteilt: Die globalen Wirtschaftsindikatoren und die Indikatoren der Innovationskraft (Abb. 6).

Abb. 6: Globale Wirtschaftsindikatoren und die Indikatoren der Innovationskraft

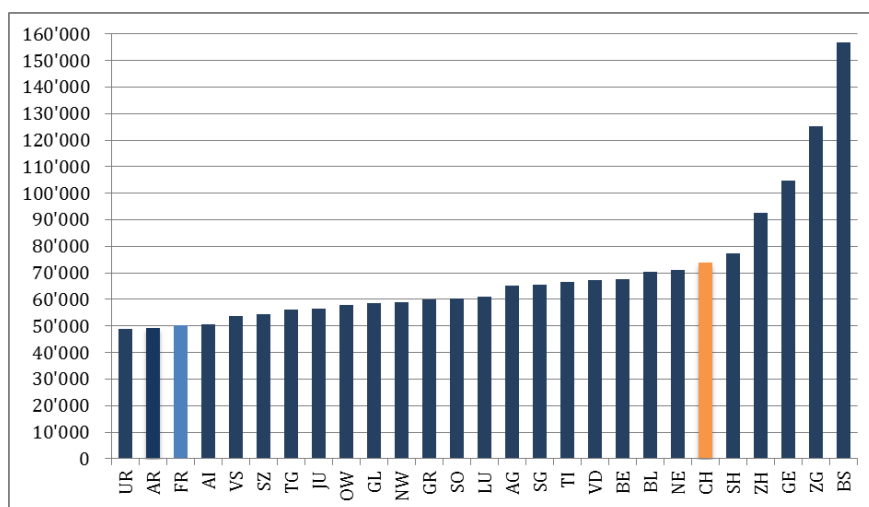
A) Globale Wirtschaftsindikatoren	B) Indikatoren der Innovationskraft
BIP pro Kopf	Patente
BIP pro Arbeitsplatz	Unternehmensgründungen
Lohnniveau und Lohnentwicklung	
Beschäftigungsentwicklung	
Exportniveau und Exportentwicklung	

Quelle: Porter, M. E., Ketels, C., Miller, K. & Bryden, R. (2004). Competitiveness in Rural U.S. Regions: Learning and Research Agenda. Boston.

3.1.1. BIP pro Kopf

Mit einem BIP pro Kopf von 50 235 CHF steht der Kanton Freiburg auf dem 24. Platz in der Rangliste der Kantone des Jahres 2011 und folglich deutlich unter dem Schweizer Durchschnitt (73 947 CHF) (Abb. 7):

Abb. 7: Rangliste des BIP pro Kopf



Quelle: gestützt auf Daten des BFS (2015). Bruttoinlandprodukt (BIP) nach Grossregionen und Kantonen.

Die Westschweizer Kantonalbanken veröffentlichen alljährlich zusammen mit dem Institut Créa die Rangliste der Westschweizer Kantone nach BIP (Kantonalbanken und Créa, 2014). Die letzte Ausgabe (2014) zeigt, dass der Kanton Freiburg im Jahr 2013 ein nominales BIP pro Kopf von 49 201 CHF aufweist. Dies ist das tiefste Resultat der Westschweizer Kantone.

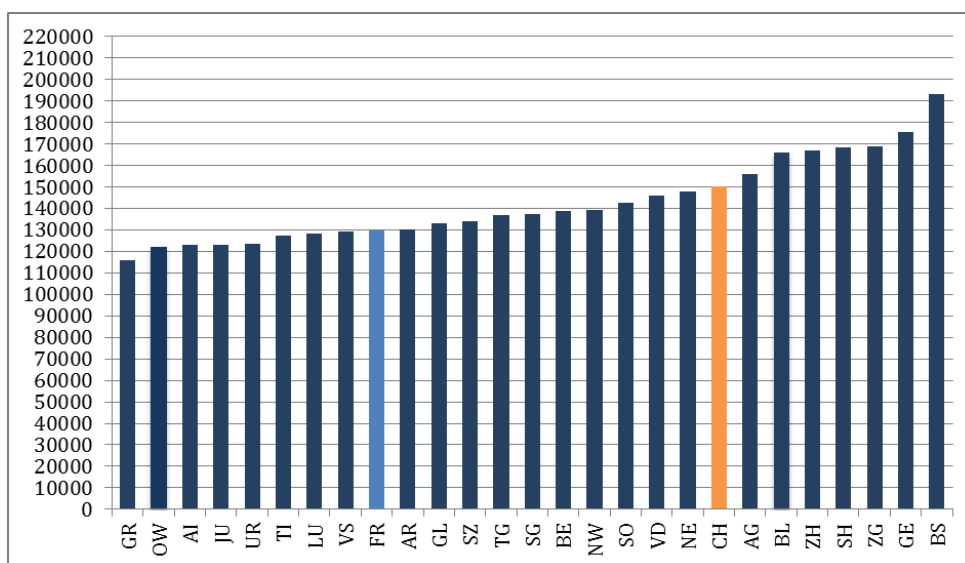
Die Tragweite dieses Indikators muss jedoch relativiert werden. Erstens verzeichnete der Kanton Freiburg in den vergangenen Jahrzehnten ein starkes Bevölkerungswachstum und einen hohen Anteil an Pendlern. Freiburg weist denn auch den höchsten Pendleranteil von allen Westschweizer Kantonen auf: 25 % der erwerbstätigen Bevölkerung arbeitet ausserhalb des Kantons. Die wirtschaftliche Tätigkeit dieser Personen wird nicht im BIP des Kantons berücksichtigt. Zweitens weist der Kanton Freiburg die jüngste Bevölkerung der Schweiz auf, so dass ein bedeutender Bevölkerungsanteil in der Schule oder in Ausbildung ist. Auch der Anteil an Studierenden ist aufgrund der Universität Freiburg sehr hoch. Alle diese Faktoren drücken auf den Wert des BIP pro Kopf. Die Höhe dieses Indikators, der oft als ein Hinweis für den Lebensstandard der Bevölkerung verwendet wird, ist also im Fall des Kantons Freiburg nicht sehr aussagekräftig.

3.1.2. BIP pro Arbeitsplatz

Das BIP pro Arbeitsplatz gibt einen Hinweis auf die Produktivität.³ Die neusten vollständigen Daten über die Beschäftigung sind in der Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT) 2011 des BFS zu finden. Das kantonale BIP (KBIP) pro Arbeitsplatz wird gestützt auf das KBIP von 2011 und die Anzahl Vollzeitstellenäquivalente im Jahr 2011 berechnet. Abbildung 8 zeigt die Resultate dieser Berechnung für die Kantone der Schweiz. Im Vergleich zum BIP pro Kopf weist der Kanton Freiburg beim BIP pro Arbeitsplatz ein besseres Resultat auf (129 969 CHF). Dieses bleibt zwar immer noch unter dem Schweizer Durchschnitt (150 124 CHF), platziert aber Freiburg immerhin auf Rang 18 der Schweizer Kantone. Trotzdem weist dieses Resultat auf eine relativ schwache Produktivität hin.

³ Das kantonale BIP wird teilweise über eine Schätzung des BIP pro Arbeitsplatz berechnet. Diese Schätzung basiert auf den Löhnen.

Abb. 8: Kantonales BIP 2011 pro Vollzeitstelle 2011, in CHF zu Marktpreisen



Quelle: gestützt auf Daten des BFS (2014). Bruttoinlandprodukt (BIP) nach Grossregionen und Kantonen. STATENT 2011.

Die Einschränkungen, die bezüglich der Aussagekraft des BIP pro Kopf erwähnt wurden, gelten auch für das BIP pro Arbeitsplatz. Denn ein grosser Anteil an Pendlern generiert im Wohnkanton automatisch Arbeitsplätze im Bausektor, im Handel und in persönlichen Dienstleistungen, aber nicht unbedingt in Tätigkeiten mit hoher Wertschöpfung, die zu einer Steigerung des BIP pro Arbeitsplatz führen, so dass dieser Indikator einer zusätzlichen Verzerrung ausgesetzt ist.

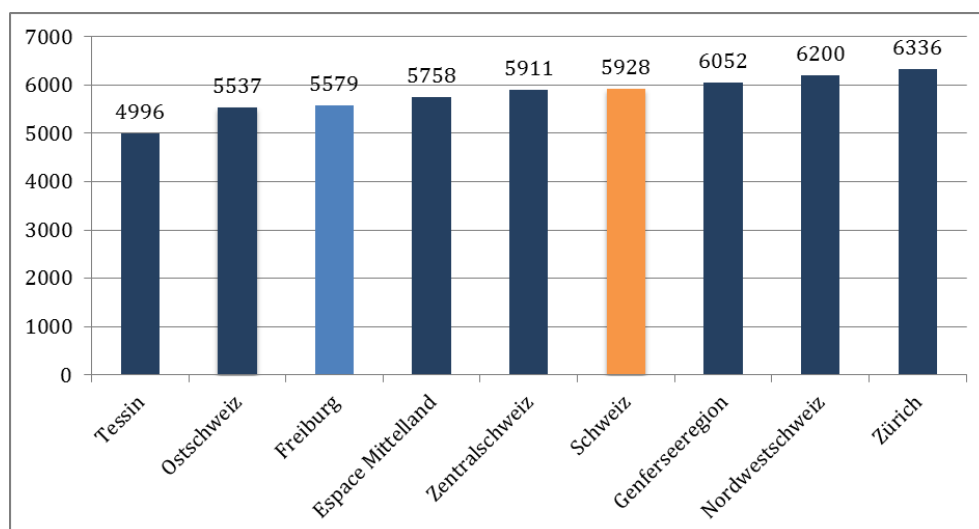
3.1.3. Lohnniveau und Lohnentwicklung

Der Lebensstandard der Bevölkerung kann auch anhand des Lohnniveaus ermittelt werden. Abbildung 9 stellt den monatlichen Medianlohn im Privatsektor für das Jahr 2010 im Kanton Freiburg und in den Schweizer Grossregionen dar.⁴ Das Lohnniveau ist im Kanton Freiburg (5579 CHF) tiefer als der Schweizer Durchschnitt (5928 CHF).

⁴ Die Grossregionen bestehen aus mehreren Gruppen von Kantonen. Die Schweiz besteht aus sieben Grossregionen:

- Genferseeregion: VD, VS, GE
- Espace Mittelland: BE, FR, SO, NE, JU
- Nordwestschweiz: BS, BL, AG
- Zentralschweiz: LU, UR, SZ, NW, OW, ZG
- Zürich: ZH
- Ostschweiz: GL, SH, AI, AR, SG, GR, TG
- Tessin: TI

Abb. 9: Monatlicher Bruttomedianlohn im Privatsektor 2010, in CHF



Quelle: gestützt auf Daten des BFS (2015). Zweijährliche Lohnstrukturerhebung 2010 und Amt für Statistik des Kantons Freiburg (2015). Statistisches Jahrbuch 2015.

Der Medianlohn wird anhand des Einkommens pro Arbeitsplatz im Kanton Freiburg berechnet. Er ist folglich eng mit dem BIP pro Kopf verbunden (das kantonale BIP wird übrigens in den meisten Fällen anhand des Schweizer BIP berechnet, das gestützt auf eine Verteilung der Arbeitsplatzkategorien auf die Kantone verteilt wird). Im Gegenteil zum BIP pro Kopf schliesst der Indikator die nicht erwerbstätige Bevölkerung aus, liefert letztendlich aber sehr ähnliche Informationen wie das BIP pro Kopf.

3.1.4. Steuerbares Einkommen pro Einwohner

Diese Statistik wird leider nicht mehr geführt. Sie wäre jedoch die aussagekräftigste bezüglich der Frage zum Lebensstandard der Freiburgerinnen und Freiburger. Dieser Indikator hätte den Vorteil, dass er nicht berücksichtigt, ob dieses Einkommen innerhalb oder ausserhalb des Kantons realisiert wird. Dieser statistische Indikator steht jedoch nicht mehr systematisch zur Verfügung.

3.1.5. Exportniveau und Exportentwicklung

2011 lag der Exportwert pro Arbeitsplatz im Kanton Freiburg bei über 76 000 Franken. Damit erreicht der Kanton den 4. Platz auf der Rangliste der Kantone (EZV, 2014). Es ist jedoch zu erwähnen, dass die Eidgenössische Zollverwaltung (EZV) den Exportwert dem Kanton zuschreibt, in dem die Exportfirma ihren Sitz hat, auch wenn die exportierten Güter an einem anderen Ort produziert werden (der Ursprungskanton des Exports entspricht der Adresse des Deklaranten). Ein Teil des Exportwerts, der dem Kanton Freiburg zugeschrieben wird, wurde also nicht auf dem Kantonsgebiet produziert. Folglich muss die gemäss den Daten der EZV gemessene Abschwächung der Exportleistung des Kantons relativiert werden.

3.2. Indikatoren für die Innovationsleistung

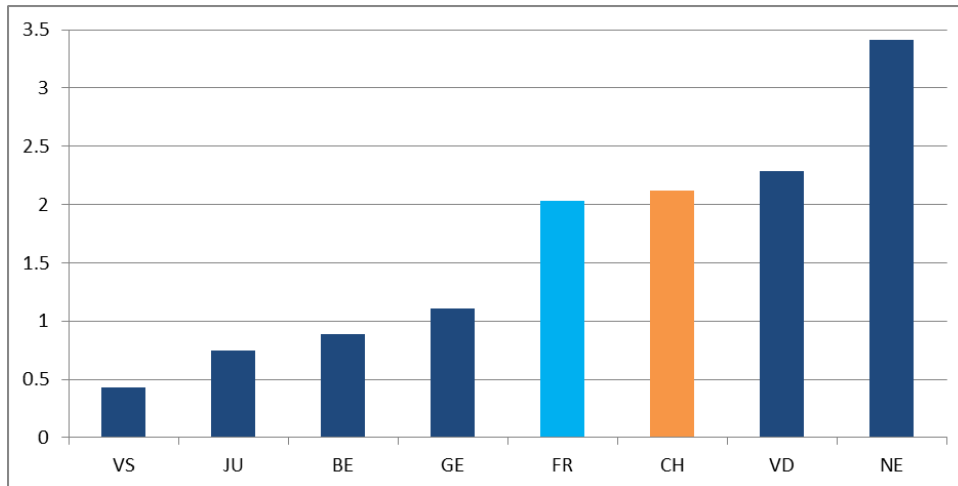
3.2.1. Patente

Die in diesem Kapitel vorgestellten Daten über die Patente stammen aus der Datenbank «OECD REGPAT database, July 2014», die vom europäischen Patentamt (EPO) geführt wird und die alle Patentanträge beim EPA seit 1977 aufführt. Bis zum Jahr 2009 sind die Daten vollständig. Da es keine

neueren Daten gibt, stammen die unten stehenden Passagen aus der Wirtschaftsanalyse des Kantons Freiburg von 2011 (Gugler et al., 2011, Seiten 8-11).

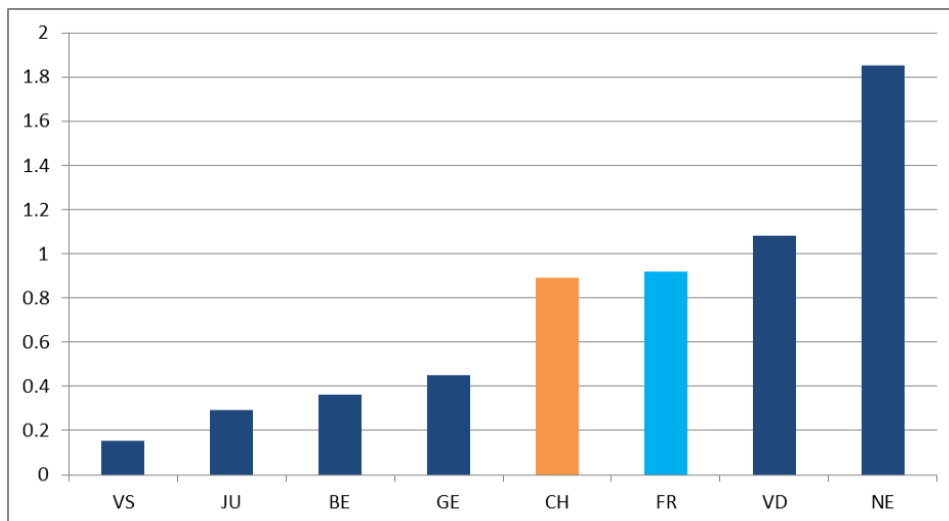
Die Analyse⁵ untersucht als Erstes die Patente, die von Unternehmen im Kanton Freiburg beantragt wurden (Datenbank «Patentanträge»). Dieser Indikator misst die Innovationsleistung des Kantons Freiburg auf territorialer Ebene. Zur Ergänzung der Analyse werden die Daten von Erfindern, die im Kanton Freiburg wohnen (Datenbank «Erfinder») beigezogen.

Abb. 10: Anzahl Patentanträge pro 100 Arbeitsplätze, 1977-2009, Datenbank «Patentanträge»



Quelle: Forschungszentrum für Wettbewerbsfähigkeit, gestützt auf Daten der OECD (2014). REGPAT.

Abb. 11: Anzahl Patentanträge pro 100 Arbeitsplätze, 2000-2009, Datenbank «Patentanträge»



Quelle: Forschungszentrum für Wettbewerbsfähigkeit, gestützt auf Daten der OECD (2014). REGPAT.

Im Zeitraum 1977-2009 liegt die Anzahl Patente auf 100 Arbeitsplätze, die von den im Kanton Freiburg niedergelassenen Unternehmen beantragt wurde, leicht unter dem Landesdurchschnitt, während diese Zahl im Zeitraum 2000-2009 (Abb. 10 und 11) leicht darüber liegt. Diese Daten zeigen,

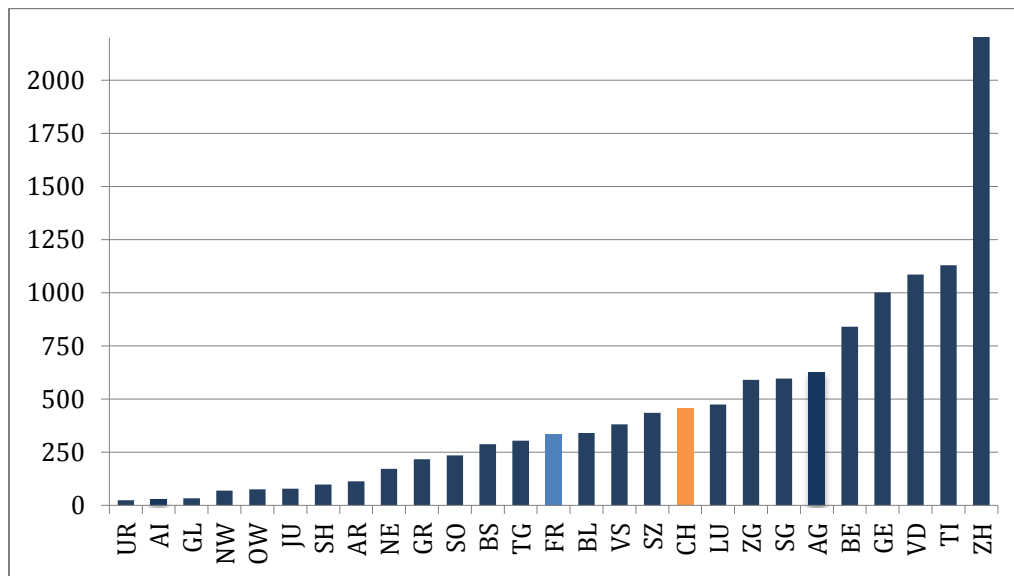
⁵ Die in diesem Kapitel vorgestellten Daten über die Patente stammen aus der Datenbank «OECD REGPAT database, July 2014», die vom europäischen Patentamt (EPO) geführt wird und die alle Patentanträge beim EPA seit 1977 aufführt.

dass in jüngster Zeit eine gewisse Innovationsdynamik in den Unternehmen, die im Kanton Freiburg niedergelassen sind, festgestellt werden kann (Gugler et al, 2011, S. 8).

3.2.2. Gründung von Unternehmen

Im Jahr 2012 registrierte der Kanton Freiburg insgesamt 336 Unternehmensgründungen. Diese Zahl liegt unter dem Landesdurchschnitt von 457 Unternehmensgründungen (Abb. 12). Die 336 Unternehmensgründungen entsprechen 1,15 Unternehmensgründungen pro 1000 Einwohner. Auch dieser Wert liegt unter dem Landesdurchschnitt von 1,48 Unternehmensgründungen pro 1000 Einwohner im Jahr 2012.

Abb. 12: Unternehmensgründungen pro Kanton, 2012



Quelle: gestützt auf Daten des BFS (2015). Unternehmensdemografie 2012.

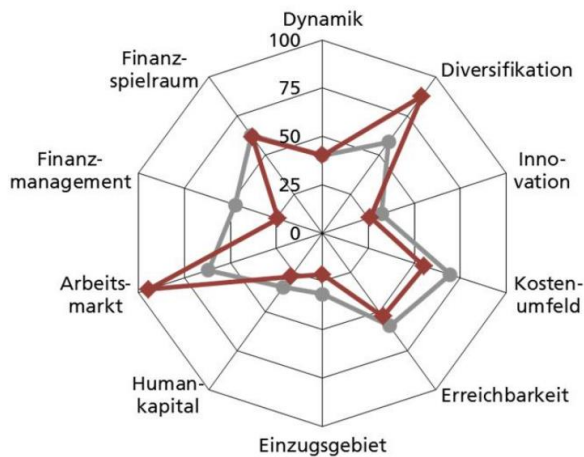
Die Zahl der Unternehmensgründungen muss mit Vorsicht interpretiert werden. In der Tat werden zahlreiche Unternehmen in Tätigkeitsbereichen gegründet, die direkt auf das Bevölkerungswachstum zurückzuführen sind: Hochbau, Handel, persönliche Dienstleistungen. Diese Zahl ist folglich kein Gradmesser für eine besondere Innovationsfähigkeit. Die Unternehmensgründungen, die Arbeitsplätze mit hoher Wertschöpfung schaffen, wären ein besserer Indikator, diese Statistik steht jedoch nicht zur Verfügung.

3.3. Komplexe Leistungsindikatoren

3.3.1. Kantonaler Wettbewerbsindikator KWI

Die UBS veröffentlicht regelmässig den «Kantonalen Wettbewerbsindikator» (KWI). Der KWI 2014 platziert den Kanton Freiburg auf dem 12. Rang. Wie die Verfasser des KWI eingestehen, erlaubt es dieser Indikator nicht, Aussagen über die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit oder die Qualität des Wirtschaftsumfelds des Kantons Freiburg zu machen. Einzelne der zehn Kriterien basieren auf Faktoren, die von der öffentlichen Hand beeinflusst werden, andere basieren auf Faktoren, die von den Unternehmen abhängen und wieder andere widerspiegeln die allgemeine Wirtschaftsstruktur. Den Schätzungen der UBS gestützt auf den KWI (Abb. 12) kann entnommen werden, dass der Kanton Freiburg bei 6 von 10 Kriterien eine relative Schwäche aufweist, die das künftige Wachstumspotenzial dämpft, und nur in 2 Kriterien eine relative Stärke verzeichnet (Arbeitsmarkt und diversifizierte Wirtschaftsstruktur). Die beiden übrigen Kriterien fallen relativ neutral aus (Finanzspielraum und Dynamik).

Abb. 13: Wettbewerbsprofil des Kantons Freiburg



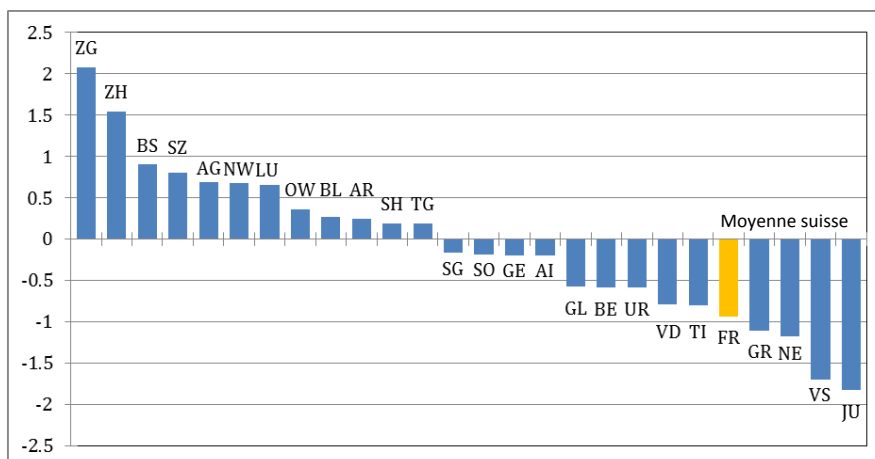
Hinweis: Die zehn Säulen im Vergleich, Mediankanton in Grau.

Quelle: UBS, Kantonaler Wettbewerbsindikator, 2014, S. 11.

3.3.2. Standortqualitätsindikator SQI

Die Crédit Suisse veröffentlicht regelmässig einen Indikator der Standortqualität (SQI). Die jüngste Studie (25. September 2013) stützt sich auf einen methodisch komplett überarbeiteten Indikator zur Bemessung der Standortqualität (Crédit Suisse, 2013, S. 5). Der Indikator aus dem Jahr 2013 berücksichtigt sieben Faktoren, nämlich «die Steuerbelastung der natürlichen und juristischen Personen, die Verfügbarkeit von Fachkräften und Hochqualifizierten sowie die verkehrstechnische Erreichbarkeit der Bevölkerung, der Beschäftigten und der Flughäfen» (Abb. 14). Der Indikator 2013 platziert den Kanton Freiburg auf dem 22. Rang. Bei allen sieben Faktoren weist der Kanton Freiburg ein schlechteres Resultat als der Landesdurchschnitt auf (Crédit Suisse, 2013, S. 16).

Abb. 14: Standortqualität der Schweizer Kantone 2013



Hinweis: Synthetischer Indikator, CH = 0.

Quelle: Crédit Suisse, Standortqualität 2013, 2013, S. 8.

3.4. Analyse des «territorialen Kapitals» des Kantons Freiburg

Der Begriff des «territorialen Kapitals» wurde vor einigen Jahren entwickelt, um die Attraktivität einer Region zu beschreiben (Ezmales, 2012, S. 122; Servillo et al. 2011, S. 6; Dieser Begriff scheint besonders geeignet, um die Anstrengungen der NRP im Rahmen der Wirtschaftsförderungspolitik zu situieren.

3.4.1. Grundsätze des territorialen Kapitals

Das Konzept des territorialen Kapitals berücksichtigt die «territorialen Vorteile» die den «Benutzern» (Einwohner, Unternehmen, Beschäftigte) auf einem bestimmten Gebiet geboten werden: Es handelt sich hauptsächlich um das wirtschaftliche Kapital, das Humankapital, das physische Kapital (Infrastrukturen, Erschliessungseinrichtungen usw.), das soziokulturelle Kapital, das institutionelle Kapital und das Umweltkapital. Die Qualität des territorialen Kapitals beeinflusst die Attraktivität eines Gebiets, oder anders gesagt, die Fähigkeit einer Region, natürliche und juristische Personen anzulocken und zu behalten, wobei die produktiven juristischen Personen selber die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und Wettbewerbsfähigkeit der Region beeinflussen (Abb. 15). Die territoriale Attraktivität kann auch im Rahmen der Attraktivität für nicht ansässige Personen erwähnt werden (Tourismus).

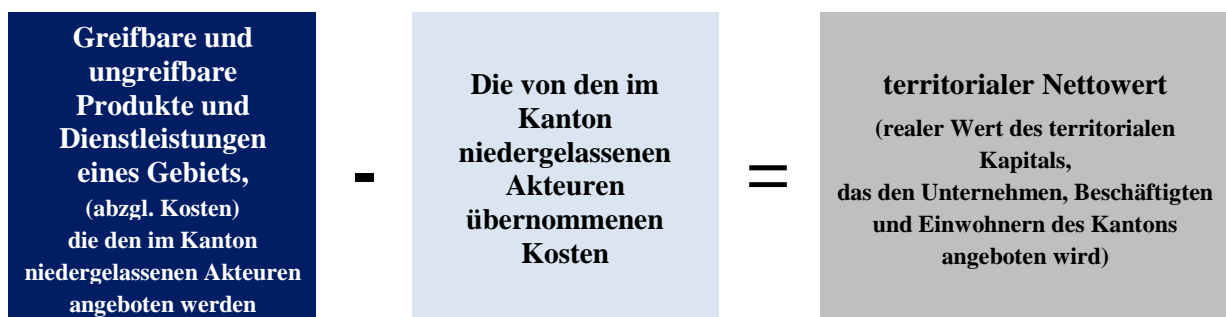
Abb. 15: Einfluss des territorialen Kapitals



Quelle: Forschungszentrum für Wettbewerbsfähigkeit, Universität Freiburg

Der Wert des territorialen Kapitals hängt einerseits von den greifbaren und ungreifbaren Produkten und Dienstleistungen ab, die den Unternehmen und Personen als aktuelle und potenzielle Benutzer angeboten werden, und andererseits von den Kosten, die ihnen entstehen. Es handelt sich um den «territorialen Nettowert» (Abb. 16). Für die Unternehmen hängt die Qualität des territorialen Kapitals von der Fähigkeit des Kantons ab, Rahmenbedingungen zu bieten, die es ihnen erlauben, ihre Produktivität zu maximieren. Dieser Ansatz entspricht auch jenem des World Economic Forum. Die Produktivität zählt zu den wichtigsten Zielen der Unternehmen, denn sie hat einen direkten Einfluss auf ihren Profit. Die Produktivitätsgrenze eines Unternehmens hängt von zwei Dimensionen ab: Wertschöpfung (aus der durch Innovation erreichten Differenzierung) und relatives Preisniveau (Porter, 2008, S. 38; Ketels und Protsiv, 2013 S. 3-4);

Abb. 16: Gebotener territorialer Nettowert



Quelle: Forschungszentrum für Wettbewerbsfähigkeit, Universität Freiburg

Bei den «natürlichen Personen» werden hauptsächlich die qualifizierten und hochqualifizierten Arbeitskräfte berücksichtigt, die im Kanton arbeiten, da diese einer der wichtigsten Faktoren für die

Effizienz der Unternehmen darstellen. Die Fähigkeit einer Region, optimale Lebensbedingungen anzubieten, hat einen grossen Einfluss auf die Mobilität der bestqualifizierten Personen, die übrigens höher ist als bei anderen Angestelltenkategorien. Dieser Aspekt, der früher eher vernachlässigt wurde, wird heute in den theoretischen und empirischen Studien über die Standortwahl und die Erfolgsfaktoren von Unternehmen viel stärker berücksichtigt (Florida, 2013; Dencik und Spee, 2012). Deshalb ist es nicht erstaunlich, dass die Unternehmen die Lebensbedingungen und die Lebensqualität als wichtige Faktoren für die Standortwahl nennen, das heisst für den Entscheid zum Verbleib in einem Gebiet oder zur Investition in ein anderes Gebiet. Dieser Faktor steht in Verbindung mit den Rahmenbedingungen einer Region, die in Abbildung 16 über den territorialen Nettowert veranschaulicht werden. So haben etwa die Qualität von Bildung und Forschung sowie das Bildungsangebot und die Forschungsmöglichkeiten einen hohen Einfluss auf die Attraktivität für natürliche Personen. Neben den Personen, die direkt zur Wertschöpfung in einem Gebiet beitragen, sind auch die Personen angesprochen, die im Gebiet wohnen (aber ausserhalb arbeiten), und die auswärtigen Personen (Tourismus), da sie einen nicht zu vernachlässigenden Markt für die lokalen Unternehmen darstellen.

3.4.2. SWOT-Analyse des territorialen Kapitals

Stärken und Schwächen des Kantons Freiburg in Bezug auf das territoriale Kapital

Abbildung 17 stellt die Schätzung der Stärken und Schwächen der wichtigsten Indikatoren des territorialen Kapitals dar, die vom Forschungszentrum für Wettbewerbsfähigkeit der Universität Freiburg (2014) analysiert wurden. Diese Schätzung stützt sich auf quantitative und qualitative Kriterien ab und folglich auch darauf, wie diese Kriterien von den Verfassern bewertet wurden. Die wichtigsten Erkenntnisse, die aus der SWOT-Analyse gezogen werden können sind die Folgenden: Es ist schwierig, einen wahrhaften USP («Unique Selling Proposition») des territorialen Kapitals des Kantons Freiburg zu erkennen. Der Kanton weist Stärken und Schwächen auf, die jedoch nicht sehr ausgeprägt sind. Die Analyse hat weder grosse Schwächen noch grosse Stärken aufgedeckt.

Abb. 17: Position des «territorialen Kapitals» des Kantons Freiburg

Faktoren	Stärke ++	Stärke +	Neutral	Schwäche -	Schwäche --
Humankapital					
Präsenz hochqualifizierter Arbeitskräfte		X			
Präsenz qualifizierter Arbeitskräfte		←		X	
Bildung der Bevölkerung		←		X	
Übereinstimmung des Angebots mit der Nachfrage nach hochqualifizierten Arbeitsplätzen		←		X	
Sprachkenntnisse	←	X			
Physisches Kapital					
Qualität und Verfügbarkeit von Infrastrukturen im Allgemeinen		←	X		
Erreichbarkeit von ausserhalb des Kantons		X			
Erreichbarkeit innerhalb des Kantons		←		X	
Erreichbarkeit mit dem Flugzeug aus dem Ausland		X			
F&E-Infrastrukturen und -Institutionen		X			
Präsenz von Hochschulen	←	X			
Organisation von Clustern	←	X			
Verfügbarkeit von Industriegelände			←	X	
Qualität der Regulierung und deren Umsetzung	←	X			
Präsenz von starken und dynamischen städtischen Zentren: Stadt Freiburg		←		X	
Lebensbedingungen und -qualität					
Verfügbares Einkommen der Bevölkerung		X			
Wohnbedingungen (Miete und Kauf): Verfügbarkeit		X			
Wohnbedingungen (Miete und Kauf): Kosten		X			
Qualität der Primar- und Sekundarschulbildung		X			

Faktoren	Stärke ++	Stärke +	Neutral	Schwäche -	Schwäche --
----------	--------------	-------------	---------	---------------	----------------

1: Die greifbaren und ungreifbaren Produkte und Dienstleistungen des Gebiets (unter Abzug der Kosten)

Physisches Kapital					
Qualität des ausserfamiliären Betreuungsangebots (vor und während der obligatorischen Schulzeit)				X	
Präsenz einer englischsprachigen Schule				X	
Sicherheit		X			
Qualität der Umwelt und der Landschaft		X			
Verfügbarkeit und Qualität des Angebots für Freizeit, Kultur und Sport			X		

Faktoren	Stärke ++	Stärke +	Neutral	Schwäche -	Schwäche --
----------	--------------	-------------	---------	---------------	----------------

2. Kosten

Besteuerung von juristischen Personen			X		
Besteuerung von natürlichen Personen			X		
Andere Kosten für die Unternehmen		X			

Hinweis: Die Pfeile stellen die Schwerpunkte dar, auf die sich die Strategie zur Stärkung des territorialen Kapitals konzentrieren wird (vgl. das Kapitel dazu weiter unten).

Quelle: Forschungszentrum für Wettbewerbsfähigkeit, Universität Freiburg

Chancen und Risiken des Kantons Freiburg in Bezug auf das territoriale Kapital

Die Angaben in Abbildung 17 müssen mit den wichtigsten Chancen und Risiken des Kantons Freiburg in Bezug auf das territoriale Kapital in Verbindung gesetzt werden (Abbildung 18). Dem Kanton bieten sich grosse Chancen. Die Trümpfe, die es auszuspielen gilt, sind die Entwicklung von Clustern unter dem Impuls des Wirtschafts- und Technologiezentrums, die Errichtung des Innovationsquartiers blueFACTORY, seiner Kompetenzzentren und Technologieplattformen, das Bevölkerungswachstum, die unversehrte Landschaft und die Bedeutung des Englischen als dritte Sprache. Als Risiken bewertet werden demgegenüber die Marginalisierung des Kantons zwischen den beiden Metropolitanregionen des Genferseebogens und der Region Bern, die eine langsame Entwicklung zu einem «Schlafkanton» und «Korridor» nach sich zieht, der «Braindrain» und der Steuerwettbewerb mit einer zunehmenden Zahl von Kantonen.

Abb. 18: Chancen und Risiken des territorialen Kapitals im Kanton Freiburg

Chancen	Risiken
Entwicklung des Innovationsquartiers blueFACTORY und der Kompetenzzentren	Marginalisierung aufgrund der Nähe zu den grossen Metropolitanregionen des Genferseebogens und der Region Bern
Entwicklung von Clustern	Braindrain (Auswanderung von Hochqualifizierten) in andere Regionen, die hinsichtlich der Beschäftigung und des sozialen und kulturellen Umfelds attraktiver sind
Unberührte Landschaft in einem grossen Teil des Kantons in Übereinstimmung mit der Ausrichtung auf die nachhaltige Entwicklung	Langsame Entwicklung des Kantons hin zu einem wenig produktiven "Schlafkanton".
Bevölkerungswachstum	Langsame Entwicklung des Kantons hin zu einem "Korridor" zwischen zwei Metropolitanregionen (Genferseebogen und Bern)
Entwicklung der Dreisprachigkeit (Französisch, Deutsch, Englisch) dank der bestehenden Stärke durch die Zweisprachigkeit (Französisch-Deutsch)	Im aktuellen Kontext Abschwächung der Zweisprachigkeit (Französisch-Deutsch) durch die zunehmende Bedeutung anderer Sprachen wie etwa Englisch
	Allfällige Schwächen in der öffentlich-privaten Partnerschaft, die jedoch wichtig ist, um das territoriale Kapital des Kantons zu stärken und zwar sowohl hinsichtlich der Qualität des Angebots als auch der Kosten
	Der zunehmende Steuerwettbewerb zwischen den Kantonen

Quelle: Forschungszentrum für Wettbewerbsfähigkeit, Universität Freiburg

3.4.3. Schluss

Der Begriff des territorialen Kapitals ist im Zusammenhang mit der NRP aus mehreren Gründen nützlich:

- Er ermöglicht es, die erwartete Wirkung der Regionalpolitik zu präzisieren, das heisst aufzuzeigen, wie sie sich auf das territoriale Kapital und folglich auf die Wettbewerbsfähigkeit auswirkt.
- Er relativiert zu einem gewissen Grad die Bedeutung einer Wirtschaftsförderungspolitik, die allein auf die Kostenfaktoren ausgerichtet ist: Selbst mit extrem tiefen Kostenfaktoren gelingt es gewissen europäischen Regionen nicht, Wirtschaftstätigkeiten anzuziehen, die einen Pool von Spitzenkompetenzen von hohem Niveau benötigen. Die Schweiz ist in dieser Hinsicht ein Beispiel für eine Wettbewerbsfähigkeit, die auf einem fein abgestimmten Gleichgewicht zwischen Kostenfaktoren und Ressourcenfaktoren (insbesondere beim Humankapital) basiert.

4. Wettbewerbsstrategie des Kantons Freiburg

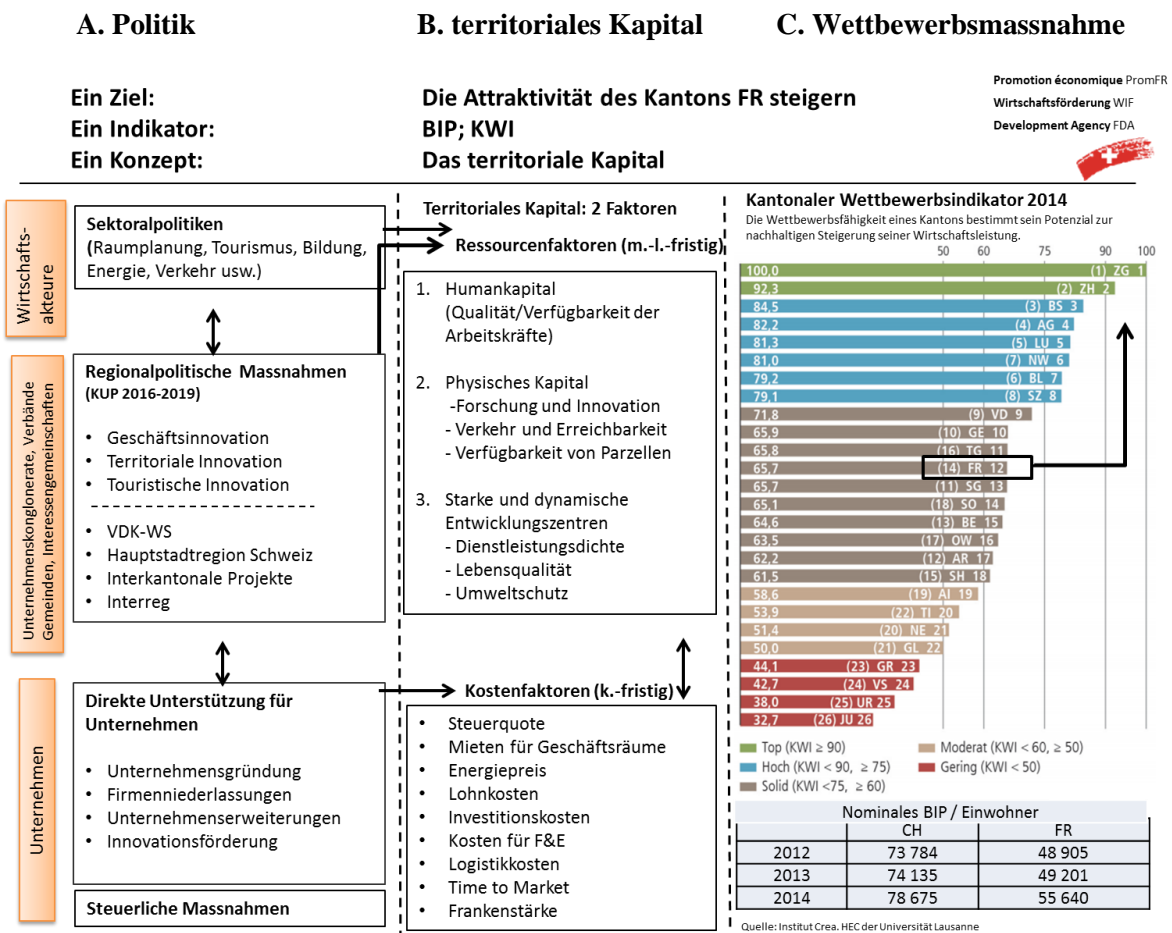
4.1. Wirkung der Politikbereiche auf die Wettbewerbsfähigkeit

Der Bericht über die Wettbewerbsfähigkeit und die Attraktivität des territorialen Kapitals des Kantons Freiburg (Forschungszentrum für Wettbewerbsfähigkeit, Universität Freiburg) schlägt einen Rahmen vor, um die Strategie des Kantons zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit auf seinem Gebiet festzulegen.

Das folgende Diagramm besteht aus drei Spalten (von links nach rechts):

- Die verschiedenen Politikbereiche, die einen direkten Einfluss auf die Wettbewerbsfähigkeit haben, darunter die NRP
- Die konkrete Wirkung der Politikbereiche
- Der Grad der Wettbewerbsfähigkeit, der durch alle diese Resultate erreicht wird.

Abb. 19: Wirkung der Politik der öffentlichen Hand (insbesondere Regionalpolitik) auf das territoriale Kapital und die Wettbewerbsfähigkeit



Die Messung der Wettbewerbsfähigkeit (C) ist ein heikles Unterfangen. Der Kanton Freiburg zielt natürlich darauf ab, sein BIP pro Kopf zu verbessern (quantitative Entwicklung), wie dies in Kapitel 3.1 dargelegt wurde. Solange jedoch das Bevölkerungswachstum nicht mit einer entsprechenden Schaffung von Arbeitsplätzen mit hoher Wertschöpfung im Kanton einhergeht, kann dieser Indikator nur stagnieren oder gar sinken (vgl. Kapitel 3.1).

Das BIP pro Arbeitsplatz, das den Wert der im Kanton angebotenen Arbeitsplätze widerspiegelt, wird dagegen wahrscheinlich steigen. Doch keiner der beiden Indikatoren kann als zuverlässiger Indikator genutzt werden, um den Fortschritt in Bezug auf den Lebensstandard der Freiburgerinnen und Freiburger zu messen. Im Gegensatz dazu geben qualitative Indikatoren wie der Ideal Index ein besseres Bild vom Komfortniveau der Bevölkerung. Freiburg nimmt auf europäischer Ebene eine Pionierrolle ein, was die Nutzung und Beurteilung dieses Indikators für den Vergleich zwischen den verschiedenen Regionen Europas betrifft.

Ein wichtiges Ziel der Wirtschaftspolitik bleibt die Steigerung der Attraktivität des Kantons für neue Wirtschaftstätigkeiten, da in quantitativer Hinsicht noch kein zufriedenstellendes Niveau erreicht wurde. Auch wenn die Attraktivitätsindikatoren, die von privaten Akteuren veröffentlicht werden (vgl. Kapitel 3.2), immer noch wenig transparent sind und folglich mit Vorsicht zur Kenntnis genommen werden müssen, bieten sie im Gegensatz zu den klassischen makroökonomischen Indikatoren wie dem BIP den Vorteil einer auf mehreren Kriterien basierenden Vision der wirtschaftlichen Attraktivität einer Region. Diese Indikatoren berücksichtigen insbesondere sowohl die Kostenfaktoren wie auch die Ressourcenfaktoren, das heisst alle Faktoren die das **territoriale Kapital (B)** bilden. Folglich muss die Politik zur Stärkung der Attraktivität und zur Wirtschaftsentwicklung einen Einfluss auf alle diese Faktoren ausüben.

In Bezug auf die **Politikbereiche (A)** kann festgestellt werden, dass die Massnahmen, die auf eine direkte Unterstützung der Unternehmen abzielen (Wirtschaftsförderungsmassnahmen gemäss WFG), sowie die Steuermassnahmen zum Ziel haben, die Kostenfaktoren der Unternehmen zu optimieren, während die NRP in Ergänzung zu den anderen Sektorpolitiken des Staats hauptsächlich darauf abzielt, die Ressourcenfaktoren zu verbessern.

Mit beiden Aktionsbereichen zusammen wird das Ziel verfolgt, den Nettowert des territorialen Kapitals für die Unternehmen zu maximieren.

4.2. Ressourcenfaktoren, Aktionsbereich der NRP

Der Aktionsbereich der NRP erstreckt sich hauptsächlich auf die Ressourcenfaktoren, das heisst auf das Humankapital, das physische Kapital und die starken und dynamischen Zentren der Wirtschaftsentwicklung.

Das Humankapital

Das Humankapital spielt eine zentrale Rolle für die Leistungskraft der ansässigen Unternehmen und der potenziellen Investoren. Die Präsenz von sehr gut ausgebildeten Arbeitskräften vor Ort stellt einen Trumpf dar. Weiter ist zu beachten, dass die Möglichkeit besteht, auf sehr gut ausgebildete Arbeitskräfte zurückzugreifen, die noch nicht im Kanton wohnen.

Das physische Kapital

Ausschlaggebend für diesen Bereich sind die Verfügbarkeit und die Qualität der Erschliessungsanlagen und Infrastrukturen, die für eine effiziente Tätigkeit der Unternehmen benötigt werden, wie etwa die Verkehrsinfrastrukturen, die Forschungs- und Entwicklungsinfrastrukturen, die Verfügbarkeit von Industriegelände und die administrativen Infrastrukturen.

Starke und dynamische Wirtschaftszentren

Die Städte spielen eine zentrale Rolle für die Wettbewerbsfähigkeit der Regionen und Länder. Sie üben eine Scharnierrolle aus für die Nutzung des territorialen Kapitals einer Region und zwar insbesondere was die Innovations- und Industriedynamik eines Gebiets betrifft (WEF, 2010, S. 32; OECD, 2006). Die Lebensqualität in diesen Zentren wird beeinflusst durch die Angebotsdichte in verschiedenen Bereichen wie Kultur, Freizeit, Gesundheit, Sicherheit, Umweltschutz und Ausgleich zwischen Arbeits- und Privatleben. Die Umnutzung oder Aufwertung von brachliegenden Industrie- und Gewerbebezonen und die Wiedernutzung von Gebäuden für eine qualitativ hochstehende und wertsteigernde Nutzung sind Schlüsselemente, die das territoriale Kapital stärken.

4.3. Entwicklungsstrategie des «territorialen Kapitals» des Kantons

4.3.1. Ziele der Entwicklungsstrategie des territorialen Kapitals

Das territoriale Kapital kann durch Aktionen auf zwei Ebenen optimiert werden:

1. **Konsolidierung:** Diese Aktionen zielen systematisch darauf ab, die Vorteile des Gebiets in Bezug auf die einzelnen Ressourcen zu verbessern. Die Sektoralpolitiken des Staats sollten möglichst viele dieser Konsolidierungsaspekte abdecken.
2. **Gestaltung:** Diese Aktionen zielen darauf ab, willentlich und proaktiv in gewissen als strategisch anerkannten Bereichen starke komparative Vorteile zu entwickeln, die das Gebiet von der Konkurrenz abheben.

4.3.2. Konsolidierung des territorialen Kapitals

Die wichtigsten Handlungsachsen der Konsolidierungsstrategie sind:

Unterricht und Bildung

Die Präsenz von Hochschulen im Kanton stellt ein starkes Potenzial für die Präsenz von qualifizierten und hochqualifizierten Personen dar. Dieses Potenzial zeigt jedoch nur schleppend Resultate. «Obschon die Kantonshauptstadt eine hohe Zahl von Hochschulabgängern hervorbringt, bietet der Kanton nur wenige passende Beschäftigungsmöglichkeiten» (Crédit Suisse, Der Kanton Freiburg, Struktur und Perspektiven, 2010, S. 4). Die regelmässigen Umfragen des Freiburger Wirtschaftsobservatoriums (veröffentlicht von der Handels- und Industriekammer Freiburg) weisen darauf hin, dass die Unternehmen unter einem Mangel von qualifiziertem und hochqualifiziertem Personal leiden. Es scheint, dass die Arbeitsplatznachfrage von sehr hoch qualifizierten Personen nicht mit dem Angebot an sehr hochqualifizierten Arbeitsplätzen übereinstimmt. Es ist folglich wichtig, dass der Kanton den Bereich «Unterricht und Bildung» stärkt, der zu den wichtigsten Faktoren seiner Wirtschaftsentwicklung zählen sollte.

Die Förderung von Kompetenzzentren

Der Kanton Freiburg verfügt über ein hohes Entwicklungspotenzial. Dieses wird von den verschiedenen Institutionen in den Bereichen Förderung, Realisierung, Forschung und Innovation gestärkt, die sich im Fahrwasser des Innovationsquartiers blueFACTORY bewegen. Die Förderung und Stärkung dieser Kompetenzzentren müssen deshalb zu den Prioritäten der kantonalen Strategie zählen.

Die Erhaltung und Verbesserung der Lebensqualität (der Niedergelassenen, Erwerbstätigen und der Gäste)

Die Lebensqualität aufgrund der unversehrten Umwelt, die das Kantonsgebiet auszeichnet, muss durch weitere Faktoren ergänzt werden, die für die Attraktivität gegenüber den «Talenten» wichtig sind, wie

etwa die Bereitstellung eines schulischen Angebots, das auf die Bedürfnisse und Anforderungen der Erwerbstätigen eingeht, sowie eines breiten Angebots in den Bereichen Kultur, Freizeit und Sport.

Die Stärkung und Verbesserung des physischen Kapitals

Diese Stossrichtung beschränkt sich nicht alleine auf eine optimale Raumplanung in Bezug auf das Angebot an Industriegebieten, sondern auch auf die Bereitstellung und Sanierung von bestehendem physischem Kapital im Sinne der industriellen Innovation, die die Anforderungen und Chancen der nachhaltigen Entwicklung berücksichtigt.

Die Förderung eines starken Kantonszentrums

Die Städte spielen eine wichtige Rolle bei der Nutzung des territorialen Kapitals einer Region und zwar insbesondere was die Innovations- und Industriedynamik eines Gebiets betrifft (WEF, 2010, S. 32; OECD, 2006). Das Fehlen eines starken Kantonszentrums stellt heute eine Schwäche und ein künftig nicht zu vernachlässigendes Risiko für die Wirtschaftsentwicklung des Kantons dar. Das wirtschaftliche und soziale Netz des Kantons könnte sich immer mehr den Regionen von Bern und des Genferseebogens zuwenden. Die Hochschulen, das Innovationsquartier blueFACTORY und die junge Bevölkerung (insbesondere die vielen Studierenden) stellen wichtige Trümpfe für eine verstärkte Dynamik der Kantonshauptstadt dar. Es gilt, institutionelle Lösungen aufzustellen, die die Rolle der Kantonshauptstadt als Motor der Wirtschaftstätigkeit auf dem ganzen Kantonsgebiet stärkt.

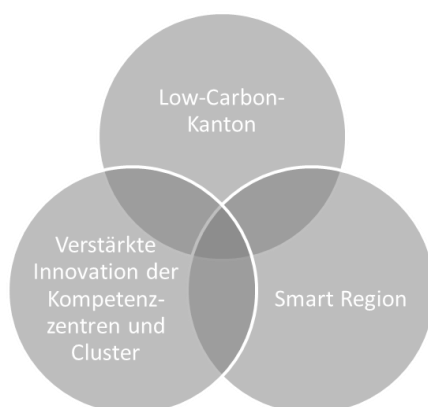
Die Kostenfaktoren

Auch wenn die «Kostenfaktoren» nur die eine Seite der Gleichung des Nettowerts des territorialen Kapitals darstellen, besetzt dieser Aspekt einen wichtigen Platz im Vergleich der Standortfaktoren zwischen konkurrierenden Gebieten. Da die meisten Indikatoren messbar sind, werden sie oft überbewertet im Vergleich zu den greifbaren und ungreifbaren Werten des Gebiets. Deshalb kommt der Kanton nicht darum herum, auch im Bereich der Kosten ein attraktives und möglichst originelles Angebot aufzustellen.

4.3.3. Ausgestaltung des territorialen Kapitals

Angesichts der oben erwähnten strategischen Handlungsachsen zielt die Strategie zur Ausgestaltung des territorialen Kapitals darauf ab, die Werte zu entwickeln und zu fördern, die für den Kanton einzigartig sind und die zur Stärkung des territorialen Kapitals beitragen. Bei der Ausgestaltung gibt es drei wichtige Faktoren zur Stärkung der Wirtschaft: (i) die technologischen und thematischen Kompetenzzentren und Cluster, (ii) eine innovative Wirtschaftstätigkeit und eine Gesellschaftspolitik, die ein *Low-carbon-Gebiet* anstreben, und (iii) die Förderung einer *Smart Region* (Abb. 20).

Abb. 20: Ausgestaltung des «territorialen Kapitals» des Kantons Freiburg



Quelle: Forschungszentrum für Wettbewerbsfähigkeit, Universität Freiburg

«Low-Carbon-Kanton»

Die Errichtung des CO₂-neutralen Innovationsquartiers blueFACTORY hebt den Kanton aus der Masse und verleiht ihm ein einzigartiges Image, das es zu nutzen gilt. Die bis heute realisierten Entwicklungen im Bereich der «Cleantech» legitimieren diese Ausrichtung. Ein «Low-Carbon-Kanton», der über ein CO₂-neutrales Innovationszentrum verfügt, stellt das Herzstück seiner Positionierung dar, auf dem auch die technologische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung seines Gebiets basiert.

«Smart Region»

Die Herausforderung einer nachhaltigen Entwicklung bietet die Gelegenheit zu technologischen Innovationen und industriellen Anwendungen von grosser Bedeutung. Das Energie-, Abfall- und Verkehrsmanagement sowie die Verwaltungsorganisation werden durch neue Organisationsmöglichkeiten und Konzepte revolutioniert. Das Konzept ist nicht ein blosses Image für das Marketing, sondern bestimmt auch die Ausrichtung der Innovation, Forschung, Bildung, Stimulierung der Cluster und die Wahl von industriellen Optionen (z. B. für die Entwicklung von Detektoren und Sensoren). Das Konzept beeinflusst auch die Produktion von Gütern und Dienstleistungen, die Organisation der Verwaltung, der Dienstleistungen für die Bevölkerung usw. Ein derartiges Projekt nutzt die aktuellen territorialen Vorteile des Kantons für die technologische, kulturelle und institutionelle Innovation.

Verstärkte Innovation in den gewählten Themen

Der Kanton Freiburg zeichnet sich aus durch die Präsenz mehrerer Cluster, die durch thematische Kompetenzzentren (namentlich über die Projekte von Technologieplattformen im Innovationsquartier blueFACTORY) verstärkt werden. Es gibt eine Ansammlung von Clustern, deren Überschneidungen starke Synergien im Bereich der Innovation und der Bildung bieten.

Aufgrund der Spezialisierung von industriellen Aktivitäten im Kanton und/oder aufgrund der laufenden Entwicklungen in neuen Clustern ist nicht ausgeschlossen, dass zur aktuellen Ansammlung von Clustern noch weitere Cluster hinzustossen werden, dies insbesondere in den Aktivitäten und Technologien, die benötigt werden, um die Entwicklung hin zu einem «intelligenten Kanton» (Energie, Sensoren, Detektoren, Smartgrid usw.) zu fördern. Diese Freiburger Besonderheit stellt einen echten Trumpf dar. Mehrere Studien über die Attraktivität der Regionen erwähnen die Bedeutung der Präsenz von Clustern, um Unternehmen anzuziehen, die von «Agglomerationseffekten» profitieren möchten (Porter, 1990, S. 73; Kotler et al., 1993, S. 326; Hornberger et al., 2011, S. 14; Devereux et al., 2007, S. 415).

4.4. Von der NRP behandelte Themen

Der Wirkungsradius der neuen Regionalpolitik richtet sich für den kantonalen Teil auf drei thematische Bereiche:

- **Geschäftsinnovation:** Förderung der Innovation in Bezug auf die Produkte und die Geschäftsmodelle unter Berücksichtigung der vorrangigen thematischen Handlungsachsen gemäss der kantonalen Strategie.
- **Territoriale Innovation:** Förderung der Neudefinition von Arbeitszonen in Verbindung mit dem neuen Richtplan des Kantons, der zurzeit ausgearbeitet wird, sowie mit den innovativen Konzepten für das Management von Arbeitszonen und von gemeinsam genutzten Infrastrukturen.
- **Touristische Innovation:** Förderung der Projekte, die auf eine touristische Diversifizierung und eine Rationalisierung der Führungsstrukturen abzielen.

Alle diese Themen bezwecken die Konsolidierung des territorialen Kapitals, indem die Ressourcenfaktoren verbessert werden (vgl. 4.1).

Die NRP sollte möglichst innovativen Projekten dienen, die zur **Ausgestaltung** des territorialen Kapitals beitragen, während dessen **Konsolidierung** hauptsächlich über die verschiedenen Sektoralpolitiken des Staats erfolgt.

Allgemein wird dieser Unterschied angesichts der Projekte der vergangenen Umsetzungsphasen bestätigt.

5. NRP-Umsetzungsprogramm 2016-2019

Das mehrjährige kantonale Umsetzungsprogramm (KUP) 2016 -2019 umfasst die folgenden Bereiche:

- Kantonale Strategie
 - Geschäftsinnovation
 - Territoriale Innovation
 - Touristische Innovation

- Interkantonale Strategie
 - Programm der VDK-WS
 - Hauptstadtregion Schweiz
 - Zwischenkantonale Projekte

- Grenzüberschreitende Strategie Interreg

- Zusammenarbeit mit den Regionen Innoreg FR

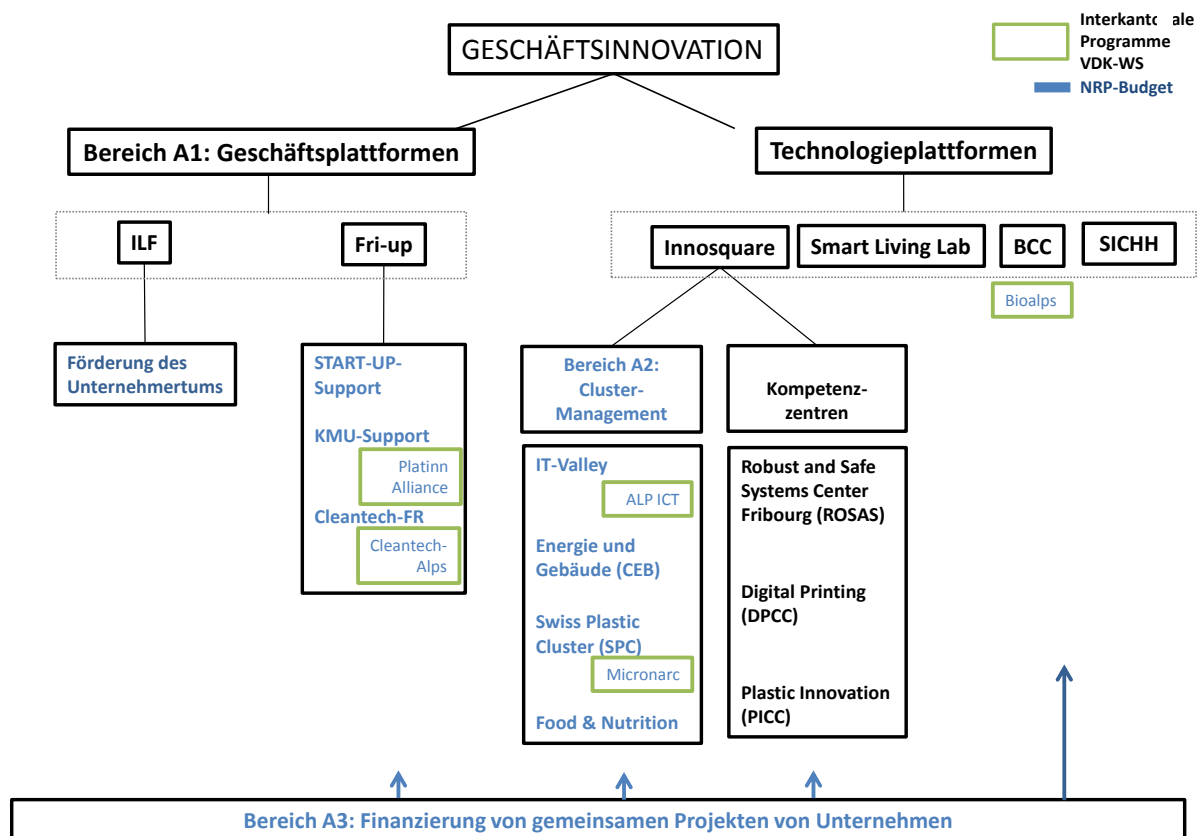
5.1. Kantonale Strategie

Die allgemeinen Ziele des NRP-Programms 2016 -2019 knüpfen an der strategischen Ausrichtung des Programms der Phase 2008-2015 an. Dank der Erfahrung aus dieser Umsetzungsphase und einem besser definierten strategischen Rahmen war es möglich, eine präzisere und gezieltere Vision auszuarbeiten. Diese Vision ist stärker auf das Konzept der Innovation ausgerichtet, das das regionale Innovationssystem berücksichtigt und strategisch in den verschiedenen Bereichen vertreten ist. Das neue Umsetzungsprogramm zeigt klar die Absicht des Kantons Freiburg, sein Innovationssystem in alle interkantonalen und grenzüberschreitenden Strategien einfließen zu lassen und seine Attraktivität zu steigern, indem er auf eine Strategie setzt, die auf die Aufwertung (Gestaltung) seines territorialen Kapitals abzielt.

5.1.1. Geschäftsinnovation

Die Geschäftsinnovation mit der Strategie zur Unterstützung von Technologieplattformen (Innosquare, SLL, BCC, SICHH) und Geschäftsplattformen (ILF, Fri Up) zeigt sich als eine Politik, die auf die Wettbewerbsfähigkeit und die Schaffung von qualifizierten und hochqualifizierten Arbeitsplätzen im Kanton ausgerichtet ist. Sie zielt darauf ab, die Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen und den Unternehmen zu verstärken und die Vernetzung von wirtschaftlichen Akteuren zu fördern. Die gemeinsamen Forschungsprojekte von Unternehmen entwickeln sich im Rahmen der kantonalen Strategie zu einem unerlässlichen Instrument, das die Entstehung innovativer Ideen in den thematischen Bereichen fördert, die vom Kanton Freiburg unterstützt werden. Das Ziel bleibt, die finanziellen Mittel der NRP konzentriert einzusetzen. Die folgende Abbildung bietet einen Überblick über den Bereich der Geschäftsinnovation.

Abb. 21: Geschäftsinnovation



5.1.1.1. Geschäftsplattformen: zwei Handlungsachsen

Das KUP 2016-2019 möchte den Lebenszyklus der Innovation besser berücksichtigen: Vom Ursprung (Ideensuche) über die Entwicklung bis zur Kommerzialisierung eines Produkts. Die beiden von der Geschäftsplattform unterstützten Bereiche konzentrieren sich auf die zwei Schlüsselkomponenten einer innovationsfreundlichen Umgebung für Unternehmen:

Förderung des Unternehmertums

1. Komponente: Innovation Lab Fribourg (ILF) – Förderung des Unternehmertums:

Diese Komponente, die den Dienstleistungen von Fri Up vorgelagert ist, hat zum Ziel, das Unternehmertum und den Innovationsgeist bei den Studierenden der Hochschulen auf der Péroilles-Ebene zu fördern. Das Innovation Lab führt die Studierenden aus verschiedenen Institutionen zusammen und setzt auf die Komplementarität der auf dem Campus verfügbaren und unterrichteten Kompetenzen.

Die Schaffung von Arbeitsplätzen, die das vorrangige und langfristige Ziel des Projekts darstellt, ist nur mit Ideen möglich, aus denen rentable Unternehmen entstehen können. Um den Studierenden eine unentgeltliche Dienstleistung anzubieten, gibt es verschiedene mögliche Geldgeber, darunter die HSW-FR (die das Projekt leitet), die anderen akademischen Institute (HTA-FR, UNI-FR), der Kanton Freiburg (über NRP-Mittel) und Grossfirmen, die private Sponsorenbeiträge leisten.

2. Komponente: Fri Up – Unterstützung bestehender und in Gründung befindlicher Unternehmen und Sensibilisierung für die nachhaltige Entwicklung

Fri Up ist ein nicht gewinnorientierter Verein, der die Aufgabe hat, bestehende und in Gründung befindliche Unternehmen im Bereich der Geschäftsinnovation zu unterstützen. Dabei wird stets die nachhaltige Entwicklung im Auge behalten. Der von der NRP seit 2008 unterstützte Verein will nicht nur die Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit der KMU verbessern, sondern auch helfen, aus Projekten von Jungunternehmern, lebensfähige Unternehmen zu machen, die Arbeitsplätze schaffen. Um diese Ziele zu erreichen, sucht Fri Up zusammen mit dem Unternehmen nach Lösungen, die das Humankapital stärken und das physische Kapital besser nutzen. Dies geschieht über drei Bereiche der Geschäftsinnovation (KMU-Support, Start-Up-Support, Cleantech-Support), indem hauptsächlich in der Westschweiz Netzwerke für die Zusammenarbeit aufgebaut werden.

Fri Up ist die kantonale Zweigstelle von Platinn zur Unterstützung von KMU (vgl. Kapitel 5.2.1) und von GENILEM Schweiz zur Unterstützung von Start-ups. Diese Stellung erlaubt es Fri Up, einerseits innerhalb dieser Netzwerke auf komplementäre Kompetenzen zurückzugreifen und von deren grösseren Bekanntheit zu profitieren, und andererseits am Puls der Freiburger Wirtschaft zu sein und ihr eine Unterstützung aus der Nähe zu bieten.

Cleantech wird von Fri Up als drittes Dienstleistungsangebot für den NRP-Zeitraum 2016-2019 übernommen. Der Verein zur Unterstützung von Unternehmen hat also die Aufgabe, zusätzlich zum KMU-Support und zum Start-up-Support noch einen Cleantech-Support aufzustellen, indem er seine bisherigen Dienstleistungen anpasst. Es gilt heute, Cleantech Freiburg neu auszurichten, um möglichst viele KMU für die nachhaltige Entwicklung zu sensibilisieren. Zu diesem Zweck soll eine Unterstützung von der Art «Cleantech für alle» angeboten werden. Die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen dank sauberen Technologien und die Auslösung von Investitionen in diesem Bereich haben weiterhin Priorität.

Die unten stehende Übersicht stellt die verschiedenen Dienstleistungen von Fri Up im Rahmen von Platinn (interkantonales Projekt) und ausserhalb von Platinn (kantonales Projekt) dar.

Abb. 22: Dienstleistungen von Fri Up im Rahmen von Platinn und ausserhalb von Platinn

	Fri Up Platinn-Zweigstelle	Fri Up (ausserhalb von Platinn)	
		Start-up-Support	Cleantech-Support
Dienstleistungen	<ul style="list-style-type: none"> – Coaching in Geschäftsinnovation: Phasen I bis IV (Platinn) – Geschäftsinnovation – Finanzierung – Coaching in technologischer Innovation (Alliance) 	<ul style="list-style-type: none"> – Individuelles Coaching nach Bedarf während 2 bis 3 Jahren von der Idee bis zur Eingliederung in das Wirtschaftsnetz – Beherrbergung in regionalen Gründerzentren, die sich an die Entwicklung der Start-ups anpassen 	<ul style="list-style-type: none"> – Sensibilisierung der Unternehmen und Identifizierung des Potenzials von Cleantech-Projekten – Analyse und Reduktion des ökologischen Fussabdrucks – Suche nach Möglichkeiten zur Mitfinanzierung von Projekten
Zielgruppen	<ul style="list-style-type: none"> – Industrielle KMU (meist Mikrounternehmen) 	<ul style="list-style-type: none"> – Alle Einwohner des Kantons Freiburg, die eine vielversprechende innovative Idee haben und ihr eigenes Unternehmen gründen möchten, ohne Einschränkungen bezüglich Alter, Bildung und beruflicher Stellung. 	<ul style="list-style-type: none"> – Die Freiburger Unternehmen unabhängig von ihrer Grösse oder ihrem Tätigkeitsgebiet sowie die Gemeinden des Kantons

Ziel	<ul style="list-style-type: none"> – Steigerung der Unternehmertätigkeit – Nutzung des Innovationspotenzials (Produkte / Dienstleistungen, Prozesse, Organisation) – Arbeitsplätze in den innovativen Bereichen, insbesondere in den international ausgerichteten technologischen und industriellen Bereichen mit hohem Entwicklungspotenzial schaffen und bewahren; 	<ul style="list-style-type: none"> – Das physische Kapital und das Humankapital stärken, indem die Freiburger Unternehmensgründer auf ihrem Gebiet begleitet und bei der Realisierung ihrer innovativen Projekte unterstützt werden. – Aus innovativen Projekten von Jungunternehmern im Sinne einer nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung lebensfähige Unternehmen machen. 	<ul style="list-style-type: none"> – Das physische Kapital und das Humankapital stärken, indem die führenden und politischen Persönlichkeiten in ihren innovativen Projekten auf ihrem Gebiet begleitet werden. – Den ökologischen Fussabdruck der Unternehmen und öffentlichen Körperschaften im Sinne einer nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung reduzieren – Veranlassung von Investitionen im Bereich Cleantech, die die Wettbewerbsfähigkeit der KMU verbessert.
Finanzierung	<ul style="list-style-type: none"> – 20 % der benötigten Mittel stammen aus direkten Aufträgen und – 60 % aus Aufträgen im Rahmen von Platinn. – Für den Betrieb sind zusätzliche finanzielle Mittel nötig. 	<ul style="list-style-type: none"> – 10 % der benötigten Mittel stammen von den Beiträgen der Start-ups und – 10 % von Beiträgen der Regionen – Für das Coaching und die Beherbergung sind zusätzliche finanzielle Mittel nötig. 	<ul style="list-style-type: none"> – Bis 2019 erfolgt die Finanzierung zu 20 % über direkte Aufträge.

Abb. 23: Massnahmen und Finanzierung

Massnahmen	Projektträger	Partner
<ul style="list-style-type: none"> – Plattform für Geschäftsinnovation: <ul style="list-style-type: none"> • Die Verbesserung der Innovationsfähigkeit der Freiburger KMU unterstützen. • Die Gründung von Unternehmen mit hoher Wertschöpfung unterstützen. • Unterstützung von Cleantech Freiburg 	<ul style="list-style-type: none"> – Fri Up 	<ul style="list-style-type: none"> – Westschweizer Netzwerk Platinn – Innosquare – Hochschulen – Regionen – Innoreg FR
<ul style="list-style-type: none"> – Regionale Gründerzentren: <ul style="list-style-type: none"> • Unternehmensgründungen unterstützen. 	<ul style="list-style-type: none"> – Regionen 	<ul style="list-style-type: none"> – Fri Up – Regionen – Innoreg FR – Öffentlich-private Partnerschaft

Jahr	Bund		Kanton	
	afp	Darlehen	afp	Darlehen
2016	309'250	0	540'750	0
2017	309'250	0	540'750	0
2018	309'250	0	540'750	0
2019	309'250	0	540'750	0
Total	1'237'000	0	2'163'000	0

3'400'000

5.1.1.2. Vier Technologieplattformen

Innosquare für die Entwicklung von Kompetenzzentren und Clustern (Mit NRP-Beiträgen für den Teil des Clustermanagements)

Innosquare versteht sich als ein unternehmerisches und innovatives Ökosystem im Innovationsquartier blueFACTORY, das insbesondere die direkte Zusammenarbeit von Forschungsinstituten der HTA-FR mit Entwicklungsteams von wirtschaftlichen Akteuren ermöglicht. Dieses Angebot wird während der Startphase von einer Gruppe strategischer Industriepartner breit unterstützt und soll in der Folge auf ein Maximum an Industriebetrieben des Kantons ausgedehnt werden. Der Beitrag von talentierten Köpfen, die über erstrangige Kompetenzen in den Technologien der Zukunft verfügen, wie auch die Bereitstellung von Weiterbildungsangeboten, die den Bedürfnissen der Unternehmen entsprechen, stellen das zentrale Angebot von Innosquare dar. Diese Elemente haben einen zentralen Einfluss auf das territoriale Kapital des Kantons.

In gezielten, für unseren Kanton zukunftssträchtigen Bereichen verwaltet Innosquare 3 Cluster von überkantonaler Bedeutung (Fachnetzwerke) und baut Entwicklungsinfrastrukturen (Kompetenzzentren) auf. Die Plattform fördert die vom Kanton Freiburg bevorzugten technologischen Bereiche und sorgt für Synergien zwischen ihnen. Sie steht den Unternehmen aus der ganzen Schweiz zur Verfügung und trägt zur Entstehung eines regionalen Innovationssystems bei (vgl. Kapitel 5.2.1.).

Innosquare erhält NRP-Beiträge für das Clustermanagement, das sie vom WTZ-FR übernimmt, dem bisher dafür verantwortlichen Institut. Die Plattform wird direkt vom Kanton über einen einmaligen A-fonds-perdu-Beitrag von 2 Millionen Franken finanziert, der für die Errichtung der Kompetenzzentren bestimmt ist (Entscheid des Grossen Rats vom 15.12.2014).

Die Kompetenzzentren bezwecken die Förderung der Forschungszusammenarbeit in Schlüsseltechnologien im Rahmen von öffentlich-privaten Partnerschaften. Dazu gehören insbesondere die fortschrittliche Materialtechnologie, ihre Anwendung und die mechatronischen Systeme. Die Zusammenarbeit kommt dank den Kompetenzzentren zustande, die strategische wirtschaftliche Partner mit akademischen Partnern zusammenführen. So entwickeln sich langfristige Forschungsprogramme, Projekte und Aufträge, die durch öffentliche und private Drittmittel finanziert werden. Die vom WTZ-FR übernommenen Cluster gewährleisten die Entwicklung, die Koordination und die Verwaltung (Backoffice). Es gibt vier Cluster: Swiss Plastics Cluster (90 Partner), Cluster IT-Valley (60 Partner), Cluster Energie & Gebäude (90 Partner) und Cluster Food & Nutrition (NRP-Projekt der Hauptstadtregion Schweiz).

Die Nutzung der Synergien mit den Fachplattformen der VDK-WS ist für die Entwicklung der verschiedenen Organisationen unverzichtbar. Der Swiss Plastics Cluster arbeitet aufgrund seiner

SLL - Smart Living Lab: Kompetenzzentrum für das Wohnen der Zukunft
(ohne NRP-Beiträge)

Das Smart Living Lab (SLL) ist ein Forschungszentrum für das Wohnen der Zukunft. Das Zentrum befindet sich seit 2015 in der «blauen Halle» (Gebäude mit tiefem CO₂-Ausstoss) im Innovationsquartier blueFACTORY. Es wird ab 2020 über ein eigenes Versuchsgebäude verfügen. Es ist das Resultat einer Zusammenarbeit zwischen der Freiburger Zweigstelle der ETH Lausanne, der UniFR und der HTA-FR. Langfristig wird das Zentrum rund hundert Forscherinnen und Forscher beschäftigen, die an internationalen Forschungsprojekten arbeiten. Das Ziel ist es nicht nur, intelligente Gebäude mit tiefem Energieverbrauch zu entwickeln, sondern auch die sozialen, wirtschaftlichen und rechtlichen Aspekte einer Bevölkerung zu ergründen, die in einem Umfeld mit tiefem Energieverbrauch und kleinem CO₂-Fussabdruck lebt.

Das SLL-Projekt wird gemeinsam vom Staat Freiburg (Budget von 26,2 MCHF; Entscheid vom 15. Mai 2014), von der ETH Lausanne und von den Freiburger Partnerinstitutionen finanziert. Da es sich um ein Forschungszentrum handelt, ist kein direkter NRP-Beitrag für dieses Projekt vorgesehen.

Mittel- und langfristig wird jedoch erwartet, dass sich dieses Projekt für die Freiburger Wirtschaft auszahlt. Es ist somit vollwertiger Bestandteil der Einrichtungen des Innovationsquartiers blueFACTORY, die der Innovationspolitik des Kantons Freiburg entsprechen. Das SLL-Projekt gehört auch im Rahmen des Hubs SIP-West EPFL zum Swiss Innovation Park.

BCC – Biofactory Competence Center

(ohne NRP-Beiträge, hat aber eine Startfinanzierung für 2012-2015 erhalten)

Das Biofactory Competence Centre (BCC) ist eine «Schulungsfabrik», die eine identische Kopie der Anlagen einer biotechnologischen Fabrik umfasst. Das BCC geht mit dieser Schulungsfabrik auf die Bedürfnisse und Anforderungen der Unternehmen im Bereich der Grundausbildung, der Weiterbildung und der Technologieberatung in biotechnologischer und biopharmazeutischer Produktion ein.

Das BCC entwickelt ein originelles Konzept «eines modularen und örtlich verstreuten Produktionsnetzwerks». Seine Vision ist eine modulare Produktion im Netzwerk mit Kompetenzzentren im biopharmazeutischen Bereich, die sich in aufstrebenden Ländern entwickeln (insbesondere für die Produktion von Biosimilars), sowie die Gewährleistung eines international anerkannten Kompetenz-, Bildungs- und «Compliance»-Netzwerks.

Das BCC wird Bildungs- und Zertifizierungsdienstleistungen für das Personal in der biotechnologischen Produktion sowie Beratung für die Entwicklung und Verbesserung des Produktionsprozesses anbieten. Ausserdem bietet es den Unternehmen die Möglichkeit, Anlagen zu mieten, um ihre eigene Bildung zu organisieren, und schliesslich allfällige Produktionsaufträge für Dritte ausführen. Das BCC wird eng mit der Life-Sciences-Plattform «BioAlps» zusammenarbeiten. Das BCC entwickelt ein Kompetenzzentrum in der Produktion und ergänzt so bestens die existierenden biotechnologischen Infrastrukturen in der Westschweiz.

Das BCC wurde in der Planungsphase über einen NRP-Beitrag für den Zeitraum 2012-2015 unterstützt. Es ist als nichtgewinnorientierte Aktiengesellschaft aufgebaut, deren Einzelaktionär die HES-SO/FR ist. Die BCC SA hat vom Kanton zur Finanzierung ihres Wachstums ein Darlehen von 600 000 Franken erhalten und zur Finanzierung ihrer Infrastrukturen eine Bürgschaft über 3 Millionen Franken (Entscheid des Grossen Rats vom 15. Dezember 2014). Die Firma sollte in etwa 5 Jahren ein ausgeglichenes Budget aufweisen.

SICHH – Swiss Integrative Center for Human Health

(ohne NRP-Beiträge, hat aber eine Startfinanzierung für den Zeitraum 2012-2015 erhalten)

Das Swiss Integrative Center for Human Health (SICHH) wurde 2012 von der Universität Freiburg (UniFR) und dem freiburger spital (HFR) lanciert. Es beinhaltet eine öffentlich-private Partnerschaft, die zum Ziel hat, den Unternehmen, Wissenschaftlern, und Klinikern hochtechnologische Geräte und hochspezialisierte Kompetenzen in der Medizinaltechnik (MedTech) und in allen anderen Gebieten der Humanmedizin zur Verfügung zu stellen.

Das SICCH wird insbesondere über einen DNA-Sequenzer, ein Datenverarbeitungszentrum, ein Elektronenmikroskop und einen 3D-Simulator verfügen, die es einer breiten Kundschaft aus privaten und akademischen Kreisen zugänglich macht.

Das SICHH wird auch seinen Kunden und Partnern hochqualifizierte Spezialisten zur Verfügung stellen, die auf ihre Bedürfnisse eingehen. Dieses neue Angebot erlaubt es innovativen KMU, Start-ups und Industrieunternehmen, Teile ihrer Forschungs- und Entwicklungstätigkeit auszulagern.

Der Standort des SICHH im Zentrum des schweizerischen Schienennetzes, in der Nähe des SBB-Bahnhofs und in einem mehrsprachigen Umfeld stellt einen wichtigen Trumpf dar, der es dem SICHH erlauben wird, als Partner für Unternehmen aus der ganzen Schweiz aufzutreten.

Das SICHH wurde in der Planungsphase über einen NRP-Beitrag für den Zeitraum 2012-2015 unterstützt. Es ist als eine nichtgewinnorientierte Aktiengesellschaft organisiert, deren Aktionäre die UniFR und das HFR sind. Die SICHH SA hat vom Kanton zur Finanzierung ihres Wachstums ein Darlehen von 3 Millionen Franken erhalten und zur Finanzierung ihrer Infrastrukturen eine Bürgschaft über 9 Millionen Franken (Entscheid des Grossen Rats vom 15. Mai 2014). Die Firma sollte in etwa 5 bis 10 Jahren ein ausgeglichenes Budget aufweisen.

Gemeinsame Forschungsprojekte von Unternehmen im Bereich «Geschäftsinnovation» (mit NRP-Beitrag)

Gemeinsame Forschungsprojekte von Unternehmen wurden bereits in den vorangehenden NRP-Phasen entwickelt und finanziert: Sie zielen darauf ab, eine Gruppe von Unternehmen (zusammen mit einer Hochschule) anzuspornen, gemeinsam neue Kenntnisse, die für die regionale Wirtschaft von Bedeutung sind, zu sammeln. Die Unternehmen arbeiten im Rahmen eines Forschungsprojekts zusammen und finanzieren es gemeinsam. Danach steht es ihnen frei, im Einzelgang Produkte zu entwickeln und die Resultate der ursprünglich gemeinsamen Arbeit auf den Markt zu bringen. Die Mehrheit der Unternehmen muss im Kanton niedergelassen sein, aber es ist üblich, industrielle Partner aus anderen Schweizer Regionen beizuziehen, die die gleichen Chancen nutzen.

Die Qualität und der Nutzen dieser gemeinsamen Forschungsprojekte von Unternehmen nehmen ständig zu. Die jüngsten Projekte betrafen beispielsweise die Entwicklung einer Online-Plattform, mit der die CO₂-Bilanz eines Unternehmens schnell berechnet werden kann, oder die Entwicklung eines Analyseinstruments im Big-Data-Bereich.

Während der Programmperiode 2008-2015 wurde diese Finanzierungsmöglichkeit vom WTZ-FR verwaltet und war hauptsächlich den Partnerunternehmen seiner Cluster vorbehalten. Für die kommende Phase werden auch Projekte in anderen industriellen Bereichen unterstützt, sofern sie ein Innovationspotenzial aufweisen und Synergien zwischen den Unternehmen ermöglichen. Dieser neue Ansatz wird die Innovation umso mehr fördern, als er alle Organisationen in diesem Bereich miteinander in Wettbewerb setzt.

Abb. 25: Massnahmen und Finanzierung

Massnahmen	Projektträger	Partner
<ul style="list-style-type: none"> – Gemeinsame Projekte von Unternehmen: <ul style="list-style-type: none"> • Die Innovation innerhalb der Technologieplattformen verstärken. • Die Zusammenarbeit zwischen Plattformen, Kompetenzzentren und Clustern fördern. • Den Technologietransfer ankurbeln Die Plattformen als Kompetenzzentren auf ihrem Gebiet positionieren. 	<ul style="list-style-type: none"> – Freiburger Unternehmen – Technologieplattformen 	<ul style="list-style-type: none"> – Hochschulen – Mitglieder der Technologieplattformen – Cluster – Kompetenzzentren

Jahr	Bund		Kanton	
	afp	Darlehen	afp	Darlehen
2016	150'000	0	300'000	0
2017	150'000	0	300'000	0
2018	150'000	0	300'000	0
2019	150'000	0	300'000	0
Total	600'000	0	1'200'000	0

Neuer Bereich blueFACTORY
(mit NRP-Beitrag)

Für jedes einzelne Projekt wird ein offizielles Gesuch mit einem Projektträger, einem Aktionsplan und einem detaillierten Budget eingereicht. Dennoch scheint es angezeigt, einen Betrag für neue Projekte und Ideen zu reservieren, die vollkommen in den Anwendungsbereich der NRP fallen.

Abb. 26: Finanzierung 2016-2019 der verschiedenen Projekte

Jahr	Bund		Kanton	
	afp	Darlehen	afp	Darlehen
2016	25'000	0	50'000	0
2017	25'000	0	50'000	0
2018	25'000	0	50'000	0
2019	25'000	0	50'000	0
Total	100'000	0	200'000	0

300'000

Territoriale Innovation

Die Attraktivität des Kantons Freiburg steigern

Wie die Botschaft des Bundesrats zur Standortförderung für die Jahre 2016-2019 erwähnt, konzentriert sich die NRP im Infrastrukturbereich «auf Vorhaben, die **die Standortgunst von Regionen** und Unternehmen steigern. Derartige Infrastrukturen können Defizite in Bezug auf Erreichbarkeit und Topographie kompensieren helfen.»

Der Bereich «territoriale Innovation» des Umsetzungsprogramms möchte einen Beitrag zu diesem Ziel leisten, das durch die Verbesserung der Infrastrukturen **die dezentrale Besiedlung** ermöglicht und durch die Errichtung von «intelligenten» Arbeitszonen erlaubt, den Unternehmergeist und die Unternehmenslust in den Regionen wachzuhalten.

Dieser Bereich tritt nicht an die Stelle der Raumplanungspolitik. Stattdessen ergänzt er diese im Sinne der Regionalpolitik, das heisst, er soll die regionalen Initiativen ankurbeln, die zu einer sparsamen und intelligenten Raumnutzung unter Beachtung des revidierten Raumplanungsgesetzes (RPG) beitragen.

Auch in Zukunft wird es möglich sein zu bauen, doch es gilt, die bebauten Flächen zu verdichten, die aktuellen Arbeitszonen zu entwickeln und die Industriebrachen wieder zu nutzen, bevor die Bauzone vergrössert werden kann.

In diesem Zusammenhang leistet der Bereich der territorialen Innovation dank der NRP einen Beitrag an eine bessere Führung und eine innovative Verwaltung der Arbeitszonen, die auf die örtlichen Eigenheiten eingeht.

Die Ausarbeitung eines neuen kantonalen Richtplans (KRP) unterstützen

Die am 1. Mai 2014 in Kraft getretene Änderung des Bundesgesetzes über die Raumplanung (RPG), die vom Stimmvolk am 13. Mai 2013 gutgeheissen wurde, sowie die Änderung der Verordnung vom 28. Juni 2000 über die Raumplanung (RPV) führen zu grossen Veränderungen in der territorialen Organisation und verlangen eine tiefgreifende Revision des kantonalen Richtplans.

Diese Revision wird voraussichtlich mehrere Jahre benötigen, so ist auch die Genehmigung der neuen kantonalen Instrumente (kantonaler Richtplan und Gesetz über den Mehrwert) durch den Bund erst für 2019 vorgesehen. Ab 2019 wird der Kanton über einen komplett revidierten kantonalen Richtplan mit neuen Grundsätzen verfügen, um die Entwicklung von Arbeitszonen zu fördern.

Diese Frist fällt mit der Umsetzungsphase des neuen Umsetzungsprogramms 2016-2019 zusammen. Deshalb sollte die NRP den Regionen und den anderen für die Planung des KRP zuständigen Instanzen (KRP-Planer) einen Anreiz bieten, die Wirkung des künftigen KRP vorwegzunehmen und die dadurch bedingten Strukturänderungen möglichst rasch in die Wege zu leiten.

Die Regionen und KRP-Planer benötigen insbesondere Anreize und Unterstützung, um ihre Arbeitszonen zu analysieren und so ihre Bedürfnisse im Rahmen des künftigen KRP zu planen. Sie müssen namentlich versuchen, im Umkreis der aktuellen strategischen Zonen verfügbare Grundstücke auszumachen. Es ist vorauszusehen, dass die aktuellen strategischen Zonen und die Zonen von kantonaler Bedeutung im Rahmen des künftigen KRP vergrössert oder umgeformt werden, um neue und attraktive Flächen für die Wirtschaftstätigkeit zur Verfügung stellen zu können. Da die Gesamtfläche für Arbeitszonen auf kantonaler Ebene nicht vergrössert werden kann (das ARE hält sie schon heute für überdimensioniert), wird es voraussichtlich nötig sein, Prioritäten innerhalb der Regionen zu setzen. Diese wichtige Planungsarbeit innerhalb der Regionen muss unbedingt parallel zur Ausarbeitung des KRP erfolgen. Das allgemeine Ziel bleibt, die Arbeitszonen so zu verwalten, dass sie die Verfügbarkeit von Grundstücken in organisierten und attraktiven Zonen (Standort, Nutzung der Infrastrukturen) begünstigen. Auf diese Weise setzt der Kanton Freiburg auf eine effiziente Nutzung des Bodens und der Infrastrukturen, die den Schlüsselfaktor des territorialen Kapitals darstellen.

Zwei Stossrichtungen der territorialen Innovation

A: Planung/Erwerb, Transfer und Erschliessung von Grundstücken

Über diese von der NRP unterstützte Stossrichtung will der Kanton die wirtschaftliche Entwicklung von funktionalen Handlungsräumen fördern und Hindernisse überwinden helfen, die ihre Entwicklung von innen bremsen. Die Bereitstellung von Instrumenten, die es den Regionen erlauben, ihre eigene Wirtschaftsentwicklung in die Hand zu nehmen, liegt im Zentrum dieser Stossrichtung. Sie berücksichtigt die Ziele des neuen RPG, das die Einführung einer **gemeindeübergreifenden Koordination** für die Bestimmung des Standorts und der Grösse der Arbeitszonen befürwortet.

Zur Unterstützung der Anstrengungen der Regionen und der KRP-Planer, ist es möglich, NRP-Beiträge für die Planung, den Erwerb oder die Erschliessung von Arbeitszonen zu gewähren. **Als Projektträger kann aber nur diese Kategorie von Akteuren auftreten.**

B: Innovative Nutzung von Arbeitszonen und regionalen Wirtschaftsräumen

Der Kanton möchte in diesem Bereich Projekte unterstützen, die die Entwicklungsschwerpunkte stärken und als regionale Wirtschaftsmotoren wirken. Die innovative Nutzung von Arbeitszonen zielt darauf ab, geeignete Rahmenbedingungen zu bieten, die die Wertschöpfung in allen Regionen unabhängig von ihren strukturellen Schwächen steigern.

Diese Unterstützung für innovative Arbeitszonen beschränkt sich nicht alleine auf strategische Zonen, da sich deren Umriss durch den neuen KRP aufgrund der regionalen Gruppierung von Arbeitszonen stark verändern könnte. Es ist auch nicht die Absicht, die NRP-Mittel auf eine Vielzahl von Arbeitszonen zu verstreuen, vor allem da ihre Zahl durch die voraussichtliche regionale Gruppierung im Rahmen des neuen KRP sinken wird.

Ferner soll die Entwicklung von innovativen Strukturen in der Führung und Verwaltung der Arbeitszonen unterstützt werden. Je nach Fall können verschiedene Akteure entstehen. Während die Planung des KRP einer beschränkten Zahl von regionalen Akteuren vorbehalten ist, können sehr unterschiedliche Akteure die Verwaltung dieser Zonen übernehmen. Das Endziel bleibt eine Diversifizierung des Gesamtangebots unter Beachtung der wirtschaftlichen Gegebenheiten des Kantons.

Die intelligente Verwaltung von Arbeitszonen kann sehr unterschiedliche Bereiche betreffen. Möglich sind Vereine von Industrieunternehmen, die gemeinsame Produktionsapparate verwalten, Energie austauschen, gemeinsame Dienstleistungen oder Infrastrukturen für die Mobilität ihres Personals bereitstellen, Zugänge zum Schienennetz miteinander teilen oder das Abfallmanagement gemeinsam

organisieren. Diese Bedürfnisse wurden in den Studien zur industriellen Ökologie, die in der vorhergehenden NRP-Phase durchgeführt wurden, eindeutig identifiziert. Die Industriebetriebe und Verwalter von Arbeitszonen haben auch Bedürfnisse angemeldet, die weit über die industrielle Ökologie hinausgehen und die stark dazu beitragen, die Attraktivität unserer Arbeitszonen zu steigern. So trägt die territoriale Innovation stark dazu bei, das physische Kapital zu verbessern, das der Schlüsselfaktor des territorialen Kapitals des Kantons ist.

Die Bodenpolitik hat sich in den vergangenen Jahren stark auf die «strategischen» Zonen konzentriert mit dem Ziel, Tätigkeiten mit hoher Wertschöpfung anzulocken. Doch angesichts der Verknappung von Bauland haben auch die Gewerbebetriebe immer grössere Schwierigkeiten, verfügbare Flächen zu finden, dies besonders in der Agglomeration Freiburg. Gewisse innovative Konzepte könnten auch für derartige Tätigkeiten zumindest im Rahmen von Pilotprojekten für eine rationelle Bodennutzung gefördert werden. Ausserdem ist es wichtig, keine allzu grossen örtlichen und qualitativen Einschränkungen zu machen, damit auch kreativere Projekte unterstützt werden können. Die Projekte müssen aber klar über eine innovative Dimension verfügen. Das bereitgestellte Budget wird übrigens nicht die Bedürfnisse aller Arbeitszonen abdecken, sondern ist vielmehr gezielt für Pilotprojekte bestimmt, die neue Möglichkeiten für den Betrieb von Arbeitszonen erforschen.

Abb. 28: Massnahmen und Finanzierung

Massnahmen	Projektträger	Partner
<ul style="list-style-type: none"> – Strategische Sektoren: <ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung von Planungsstudien (A-fonds-perdu-Beiträge, kantonale Mittel) • Unterstützung für den Kauf und die Erschliessung von Grundstücken (Darlehen, Mittel des Kantons)* – Planung der Regionen im Rahmen des kantonalen Richtplans <ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung von Studien, die es den Regionen ermöglichen, ihre Arbeitszonen zu planen • Unterstützung von Projekten zur Umbildung von Arbeitszonen 	<ul style="list-style-type: none"> – Gemeinden – Gemeindeverbände 	<ul style="list-style-type: none"> – RUBD – Regionalverbände
<ul style="list-style-type: none"> – Innovative Nutzung von Arbeitszonen: <ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung von Projekten, die die Entwicklungsschwerpunkte stärken und als regionale Wirtschaftsmotoren wirken • Unterstützung von Projekten, die die Attraktivität von Entwicklungsschwerpunkten steigern • Unterstützung von Projekten von ökologisch vorbildlichen Industriezonen (Energie + Mobilität) • Unterstützung von Projekten für die Umnutzung von Industriebrachen • Unterstützung von Projekten für die Entwicklung ehemaliger Militärstandorte 	<ul style="list-style-type: none"> – Gemeinden oder Gemeindeverbände – Verbände von Industriezonen (z.B. Moncor) 	<ul style="list-style-type: none"> – RUBD – Regionalverbände

*Die Hortung von Grundstücken wird vom Bund nicht unterstützt.

Jahr	Bund		Kanton	
	afp	Darlehen	afp	Darlehen
2016	50'000	650'000	100'000	1'250'000
2017	50'000	650'000	100'000	1'250'000
2018	50'000	650'000	100'000	1'250'000
2019	50'000	650'000	100'000	1'250'000
Total	200'000	2'600'000	400'000	5'000'000

Touristische Innovation

Das Gesamtziel der Freiburger Tourismusstrategie – Vision 2030 – ist es, das Natur- und Kulturerbe des Kantons und die typischen Merkmale seiner drei geografischen Regionen (Voralpen, Städte, Seen) touristisch zu nutzen. Der Kanton Freiburg verfügt dank der Vielfalt und der Dichte von möglichen touristischen Attraktionen noch über ein grosses brachliegendes Tourismuspotenzial. Die Vielfalt und Verschiedenartigkeit der touristischen Infrastrukturen auf dem Kantonsgebiet gibt den touristischen Akteuren die Möglichkeit, innovativ tätig zu sein und das Tourismusangebot stets neu zu erfinden. Die touristische Innovation entwickelt sich in diesem Sinne zu einem wichtigen Faktor zur Nutzung des territorialen Kapitals und kann auf indirekte Weise über die von ihr ausgelösten Investitionen das kantonale BIP messbar beeinflussen.

Auch wenn bis heute zahlreiche Ziele der Vision 2030 erreicht wurden, steht der Freiburger Tourismus immer noch vor grossen **Herausforderungen**: Aus der kantonalen Strategie wurden bisher nur teilweise regionale Strategien abgeleitet, die Frage der Entwicklungsprioritäten bleibt offen, ein regionales Inventar des wirtschaftlichen Beitrags des Tourismus ist im Gange, die Region zählt immer noch zahlreiche Tourismusinstanzen im Vergleich zu benachbarten Regionen und Destinationen, die Freiburger Besonderheiten haben noch nicht den erwünschten Bekanntheitsgrad erreicht.

Angesichts dieser Herausforderungen sieht die kantonale Tourismusstrategie für die Jahre 2016-2020 vor, dass hauptsächlich die Entwicklung der Infrastrukturen angekurbelt wird und dass die touristischen Instanzen vereinfacht und die Freiburger Besonderheiten touristisch genutzt werden. Die NRP wird also zur Steigerung der Wertschöpfung durch die Tourismusbranche im Kanton beitragen.

Die **Ankurbelung der Infrastrukturentwicklung** zielt unter anderem darauf ab, die Hotellerie und die Infrastrukturen zu modernisieren, um die Qualität des Freiburger Tourismusangebots weiter zu verbessern. Die NRP wird zusammen mit dem Tourismusförderungsfonds des Kantons Freiburg, Infrastrukturprojekte unterstützen, die für die überregionale Entwicklung des Tourismus von vorrangiger Bedeutung sind. Die Annahme der Zweitwohnungsinitiative und die Frankenstärke setzen den Tourismus und besonders die Hotellerie unter Druck. Darauf muss reagiert werden, indem die Infrastrukturprojekte im Beherbergungssektor stärker gefördert werden.

Die **Vereinfachung der touristischen Strukturen** zielt darauf ab, die Dienstleistungserbringer noch besser zu vernetzen, die Angebote abzusprechen, Synergien zu nutzen und Skaleneffekte zu erzielen. Die NRP wird zusammen mit dem Tourismusförderungsfonds unter der Koordination des Freiburger Tourismusverbands Projekte für innovative Führungsstrukturen unterstützen und wird so die Strukturreform des Freiburger Tourismus beschleunigen. Um den Nachteilen aufgrund der hohen Preise und Kosten zu begegnen, unter denen der Schweizer Tourismus leidet, ist vorgesehen, die

regionalen und interregionalen Anstrengungen über die NRP zu unterstützen, um auf die strukturellen Veränderungen einzugehen.

Die **touristische Nutzung der Freiburger Besonderheiten** schliesslich zielt unter anderem darauf ab, den Bekanntheitsgrad von Unique Selling Propositions (USP) der Region zu steigern. Die NRP wird die Entwicklung neuartiger Tourismusprodukte unterstützen, die noch besser auf die Anforderungen des Markts eingehen.

Koordination mit den Instrumenten der Tourismuspolitik

Bei der touristischen Innovation ist es besonders wichtig, die Schnittstellen mit der Tourismuspolitik zu definieren, um die Bereiche gegeneinander abzugrenzen, die über die NRP und die bestehende Tourismuspolitik unterstützt werden. Die folgende Tabelle zeigt diese Analyse, die gemeinsam mit dem FTV aufgestellt wurde: Die gesamte Unterstützung des Staats betrifft Infrastrukturen, Produkte oder touristische Strukturen.

- Über den strategischen Fonds können touristische Empfangsstrukturen finanziert werden, während die NRP die künftige Entwicklung und Optimierung dieser Strukturen finanziert.
- Der Marketingfonds finanziert die Werbung für touristische Produkte, während die NRP die Entwicklung neuer Produkte unterstützt.
- Im Bereich der Infrastrukturen ist die Grenze weniger klar gezeichnet: Der Infrastrukturfonds leistet A-fonds-perdu-Beiträgen an die Zinskosten von Grossprojekten zur Erneuerung von touristischen Infrastrukturen (auch private: z.B. Hotels), während die NRP durch zinslose Darlehen die Diversifizierung der angebotenen Aktivitäten unterstützt.

Abb. 29: Finanzierungsquellen und Aufträge

	Tourismusinfrastrukturen	Touristische Produkte	Empfang / touristische Information
Infrastrukturfonds	Entwicklung A-fonds-perdu-Beiträge an die Zinskosten		
Marketingfonds		Werbung à-fonds-perdu	
Strategischer Fonds			Strukturkosten à-fonds-perdu
NRP	Entwicklung Darlehen	Entwicklung à-fonds-perdu	Optimierung der Strukturen à-fonds-perdu

Abb. 30: Massnahmen und Finanzierung

Massnahmen	Projektträger	Partner
<p>Schwerpunkt «Beherbergung»:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Projekte zur Modernisierung des Beherbergungssektors und der Infrastrukturen – Projekte für Hotellerieinfrastrukturen, die öffentlich zugänglich sind – Beherbergungsprojekte, die die Synergien bestehender Infrastrukturen nutzen (Thermalbäder, Kongresszentren, Sport- und Freizeitanlagen) – Projekte «Investoren-Task-Force» – Projekte für Feriendörfer (z.B. Reka-Dörfer, Landal-Resorts usw.) 	<ul style="list-style-type: none"> – Tourismusbüros – Regionen – Andere 	<ul style="list-style-type: none"> – Regionen – Tourismusbüros – Touristische Akteure
<p>Schwerpunkt «touristische Nutzung der Freiburger Besonderheiten»:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Schaffung von Angeboten zur Nutzung der Freiburger USP und von neuen Tourismusprodukten, die die Qualität verbessern, wie etwa Tourismus mit Kontakt zu Einheimischen, MICE (geschäftlicher Tourismus), das FIFF – Projekte zur Entwicklung von überregionalen Pauschalangeboten (z.B. kantonale Gästekarte) – Projekte für innovative Attraktionen (z.B. Murten Licht-Festival, Projekt Zähringerstädte (BE-FR)) – Projekte, die das materielle und immaterielle Erbe touristisch nutzen (z.B. Archäologie-Tourismus) – Projekte für die interkantonale Zusammenarbeit (z.B. Regionalparks, Projekte für die Zusammenarbeit von Tourismusdestinationen) 	<ul style="list-style-type: none"> – Tourismusbüros – Regionen – Andere 	<ul style="list-style-type: none"> – Regionen – Tourismusbüros – Touristische Akteure

Jahr	Bund		Kanton	
	afp	Darlehen	afp	Darlehen
2016	165'750	500'000	165'750	500'000
2017	165'750	500'000	165'750	500'000
2018	165'750	500'000	165'750	500'000
2019	165'750	500'000	165'750	500'000
Total	663'000	2'000'000	663'000	2'000'000
			5'326'000	

5.2. Interkantonale Strategie

Regionales Innovationssystem der Westschweiz (RIS-SO)

Strategische Ausrichtung

Die Innovationsförderung in den Regionen ist für den Bund von vorrangiger Bedeutung. Die regionalen Innovationssysteme (RIS) im Sinne der NRP beziehen sich auf funktionale Wirtschaftsräume, die über die für Innovationsprozesse wesentliche Triple Helix verfügen (Unternehmen, Hochschulen und öffentliche Hand). Sie verfügen über das nötige Gewicht für ein effizientes Dienstleistungsangebot und über eine gewisse Nähe zu den KMU. Der Bundesrat geht davon aus, dass die Schweiz über ein Potenzial für 6 oder 7 RIS verfügt.

Das interkantonale NRP-Programm 2016-2019 der VDK-WS ist auf das Regionale Innovationssystem der Westschweiz (RIS-SO) abgestimmt, das auch das interkantonale Programm für den Jurabogen, die kantonalen NRP-Programme und die grenzüberschreitenden Programme der Westschweizer Kantone umfasst. Das RIS-SO entspricht den Anforderungen des Bundes an die Systematisierung der innovationsfördernden Massnahmen in den Regionen durch die Nutzung von Instrumenten, die der Industrie dienen und in der Phase 2012-2015 bereits unterstützt wurden. Das interkantonale NRP-Programm 2016-2019 der VDK-WS will den Zugang der Unternehmen zu den verschiedenen Dienstleistungen im Bereich der Innovation erleichtern und die Synergien zwischen diesen Angeboten fördern. Folglich sollte eine grössere Zahl von KMU noch besser vom interkantonalen NRP-Programm 2016-2019 profitieren.

Während die Westschweiz bereits im Rahmen der beiden vorangehenden Programmperioden (VDK-WS, Jurabogen, kantonale und grenzüberschreitende NRP-Programme) über einen geeigneten funktionalen Raum und ein vollständiges Dienstleistungsangebot verfügte, das den Bedürfnissen der Unternehmen entsprach, fehlte es weitgehend an einer Systematik. Auch wenn die vorangehenden Programme wie etwa das der VDK-WS ihren Nutzen unter Beweis gestellt haben (vgl. Auditbericht zum KUP 2008-2015), ist es nötig, die Kohärenz zwischen den kantonalen und interkantonalen Strukturen, aber auch zwischen den interkantonalen und nationalen Organisationen zu steigern, um ein effektives System zur ganzheitlichen effizienten Innovationsförderung auf dem Gebiet der Westschweiz aufzustellen.

Bei der Ausarbeitung des Programms wurden die kantonalen Wirtschaftsförderungsstrategien berücksichtigt. Die Wirtschaftsförderungspolitik der sieben Westschweizer Kantone stimmt folglich mit dem interkantonalen Programm überein.

Interkantoniales Programm 2008-2015

Das interkantonale NRP-Programm 2008-2011 verfügte über ein Budget von 20,6 Millionen CHF und ermöglichte es, konkrete Projekte aufzustellen, die die Qualität und das Spektrum der Dienstleistungen für innovative KMU und Start-ups in der Westschweiz deutlich verbesserte. Für die zweite Programmperiode 2012-2015 verfügte das interkantonale Programm über ein Budget von 23,2 Millionen CHF und zielte darauf ab, unter Wahrung der wichtigsten Leitlinien der ersten Phase 2008-2011 das Management zu verbessern und die Dienstleistungen für KMU und Start-ups im Bereich der Fachwerbung und des Coachings zu optimieren und zu verstärken. Darüber hinaus wurden zwei neue Dienstleistungen eingeführt, mit denen die Beschaffung von finanziellen Mitteln (Capital Proximité) unterstützt und Unternehmensgründer (Genilem Westschweiz) begleitet werden. Diese Dienstleistungen existierten zwar bereits auf kantonaler Ebene, es galt jedoch, sie für die ganze Region koordiniert zu entwickeln.

Die positiven Resultate der Zufriedenheitsumfrage, die im Rahmen des Audits des KUP 2008-2015 durchgeführt wurde, bestätigen den Nutzen der bestehenden Dienstleistungen dieses Vorreiterprogramms und bestärken die VDK-WS in ihrer Überzeugung, dass diese Dienstleistungen beibehalten und noch mehr auf die immer spezifischeren Bedürfnisse der Unternehmen ausgerichtet werden müssen, indem die Strukturen enger zusammenarbeiten. Die Westschweizer Kantone erhoffen sich von der Errichtung eines regionalen Innovationssystems (RIS) das nötige Gewicht, um auch besondere kantonale Kompetenzen auf interkantonomer Ebene anbieten zu können, damit die Unternehmen der Region von vielseitigen und komplementären Spitzenkompetenzen profitieren können. Diese Annäherung in Bezug auf die Zusammenarbeit ist ein erster Schritt hin zur Entwicklung eines wahrhaften Unternehmergeists unter den Akteuren der Region.

Interkantoniales Programm 2016-2019

In Fortsetzung des Umsetzungsprogramms 2012-2015 der VDK-WS ermöglicht das neue Programm 2016-2019 Folgendes:

- Die Innovationsfähigkeit der Westschweizer KMU und Start-ups steigern, indem die bestehenden Dienstleistungserbringer, das heisst die Fachplattformen Alp ICT, BioAlps, CleantechAlps und Micronarc sowie die Coaching-Organisationen platinn und Alliance, besser miteinander vernetzt werden.
- Die Erbringung von Dienstleistungen für KMU und Start-ups optimieren und verstärken, indem die Dienstleistungen der Fachplattformen und Coaching-Organisationen dank einer systematischen Bedarfsanalyse besser fokussiert werden.
- Die Entwicklung von Synergien verbessern und verstärken, indem die aktuellen Dienstleistungen zur Innovationsförderung auf kantonaler und interkantonomer Ebene aufeinander abgestimmt werden und indem ein fachübergreifender Ansatz gewählt wird, der die Komplementarität der verschiedenen Dienstleistungen nutzt.
- Die Zusammenarbeit zwischen den Westschweizer Kantonen verstärken.

Das Programm wurde von den für die NRP und die Wirtschaftsförderung zuständigen kantonalen Dienststellen aufgestellt. Daran beteiligt wurden auch die regionalen Akteure und insbesondere platinn. Diese Plattform wurde namentlich mit der Ausarbeitung der Westschweizer RIS-Strategie beauftragt, die die Kompetenzen und die Komplementarität aller bestehenden Akteure aufzeigt. Die VDK-WS ist der Meinung, dass platinn aufgrund seiner langjährigen Netzwerkerfahrung und seiner Kenntnis der Bedürfnisse der KMU nach dem Konzept der industriellen Lebensdauer zusammen mit den Fachplattformen und Alliance einen bedeutenden Beitrag zur Errichtung dieser offenen Innovationsplattform leisten kann.

Abb. 31: Massnahmen und Finanzierung

Massnahmen	Projektträger	Partner
– Das Dienstleistungsangebot für KMU und Start-ups auf den folgenden beiden Hauptgebieten optimieren und verstärken: Fachwerbung und Coaching	– VDK-WS	– Fachplattformen – Platinn – Capital Proximité – Genilem – Alliance
– Die Leitung verbessern und verstärken: Einführung einer Programmdirektion	– VDK-WS	– Fachplattformen – Platinn – Capital Proximité – Genilem – Alliance

Jahr	Bund		Kanton	
	afp	Darlehen	afp	Darlehen
2016	303'625	0	303'625	0
2017	303'625	0	303'625	0
2018	303'625	0	303'625	0
2019	303'625	0	303'625	0
Total	1'214'500	0	1'214'500	0

2'429'000

* Gleichwertiger Beitrag des Bundes an die VDK-WS

Hauptstadtregion Schweiz (HRS)

Der Verein Hauptstadtregion Schweiz (HRS) wurde Ende 2010 gegründet. Seine Mitglieder sind die Kantone Bern, Neuenburg, Freiburg, Solothurn und Wallis sowie eine grosse Zahl von Städten, Gemeinden und regionalen Organisationen in diesen Kantonen. Mit themen- und projektbezogener Zusammenarbeit will der Verein die Funktion der Hauptstadtregion als Politzentrum stärken und nutzen – als gleichwertiger Raum und wichtige Schaltstelle zwischen den drei Metropolitanräumen Zürich, Basel und Bassin Lémanique.

Im Rahmen einer ersten summarischen Analyse hat die HRS ihre wichtigsten wirtschaftlichen Prioritäten festgelegt. Diese Analyse stützt sich auf die kantonalen Strategien sowie auf den Austausch zwischen den kantonalen Dienststellen, die für die Wirtschaftsförderung zuständig sind. Die Analyse der wirtschaftlichen Prioritäten der Kantone und Regionen der HRS zeigt, dass die Potenziale zwar sehr unterschiedlich sind, dass aber auch Gemeinsamkeiten vorliegen. Die Möglichkeiten, das Profil der HRS mit Hilfe gemeinsamer Projekte zu verschärfen, konzentrieren sich auf die folgenden Bereiche:

1. Erneuerbare Energien im Bausektor

2. Mechanische Industrie, Präzisionsindustrie/ Mikrotechnik und Uhrenindustrie
3. Gesundheit / Medizinaltechnik
4. Informations- und Kommunikationstechnologien
5. Nahrungsmittelindustrie

Die Zusammenarbeit der Mitglieder der HRS muss sich auf diese Prioritäten konzentrieren. Angesichts der Vielfalt der in der Region vorhandenen Cluster und Plattformen muss auf die Einrichtung einer eigenen Clusterpolitik für die HRS verzichtet werden.

Die HRS tritt ergänzend und subsidiär in Aktion, wenn sie über die interkantonale Zusammenarbeit einen Mehrwert bieten kann. Die Herausforderung besteht darin, gezielt die kantonalen und interkantonalen Aktivitäten mit Hilfe konkreter Projekte zu ergänzen, die geeignet sind, einen Mehrwert im Sinne der NRP zu generieren.

Abb. 32: Massnahmen und Finanzierung

Massnahmen	Projektträger	Partner
– Unterstützung des Clusters «Food & Nutrition» (unter Freiburger Leitung)	– Innosquare	– Mitglieder des Vereins Hauptstadtregion Schweiz
– Unterstützung des Projekts «Smart Capital Region» (unter Berner Leitung)	– Noch nicht festgelegt	– Mitglieder des Vereins Hauptstadtregion Schweiz
– Unterstützung des «Gesundheitszentrums Hauptstadtregion Schweiz»	– Noch nicht festgelegt	– Mitglieder des Vereins Hauptstadtregion Schweiz

Jahr	Bund		Kanton	
	afp	Darlehen	afp	Darlehen
2016	63'750	0	63'750	0
2017	63'750	0	63'750	0
2018	63'750	0	63'750	0
2019	63'750	0	63'750	0
Total	255'000	0	255'000	0

510'000

Interkantonaler Cluster Food & Nutrition

Aus einer Studie der Universität Freiburg geht hervor, dass die Schweiz über drei grosse Cluster im Nahrungsmittelbereich verfügt. Ein Cluster erstreckt sich hauptsächlich über die Kantone Bern und Freiburg sowie über die Grenzregion zwischen den Kantonen Waadt und Freiburg (Broye). Das Projekt Cluster Food & Nutrition wurde unter der Leitung des Kantons Freiburg mit der Teilnahme

des Kantons Bern lanciert. Das Ziel ist es, einen interkantonalen Cluster im Bereich der Ernährung mit Akteuren aus Wirtschaft und Forschung (insbesondere dem Agroscope und den Landwirtschaftsschulen) aufzustellen. Diese Arbeiten werden vom SECO und von den Kantonen Freiburg und Bern als NRP-Projekt bis Ende 2015 unterstützt.

Smart Capital Region

Als nationales Politzentrum ist die Hauptstadtregion Schweiz Sitz zahlreicher Unternehmen, die dem Bund nahestehen (Swisscom, SBB, die Post), und weiterer Infrastrukturunternehmen wie die BKW, Groupe e und die BLS. Das Projekt «Smart Capital Region» fördert die intelligente Nutzung dieser Netzwerke. Das Konzept der «Smart City» soll auf die ganze Hauptstadtregion Schweiz mit ihren kleineren und grösseren Städten, Agglomerationen und ländlichen Räumen ausgeweitet werden. Das Ziel ist es, zusammen mit den politischen und wirtschaftlichen Akteuren die von den Unternehmen und Projekten in der HRS geschaffenen Synergien zu nutzen. Zusammen mit der Swisscom, der Post, der BKW, der BLS, Groupe E und dem Weltpostverein wurde ein Projekt lanciert, das drei Prioritäten verfolgt. Die aufgestellte Vision muss auf bestimmte thematische Prioritäten ausgerichtet sein (z.B. intelligentes Bauen, intelligente Mobilität, intelligente Stromnetze). Die ersten Resultate sollten bis Ende 2015 vorliegen. Gestützt darauf muss ein gemeinsamer Verantwortungsträger bestimmt werden.

Im Rahmen der Gespräche zur Bilanz der ersten vier Jahre der HSR können weitere Themen hinzugefügt werden, die unter bestimmten Bedingungen über die NRP finanziert werden können.

Aéropôle/Broye (VD-FR) und verschiedene bikantonale Projekte – Finanzierung

Mehrere bilaterale Projekte der Kantone Waadt und Freiburg sind während der letzten Programmperiode 2012-2015 in Verzug geraten, könnten aber in der nächsten NRP-Periode endlich eine interessante Entwicklungsdynamik annehmen. Es handelt sich namentlich um das Projekt Aéropole/Broye, dessen Entwicklung sich auf die gesamte Waadtländer und Freiburger Broye-Region günstig auswirken kann.

Abb. 33: Finanzierung

Jahr	Bund		Kanton	
	afp	Darlehen	afp	Darlehen
2016	71'250	0	71'250	0
2017	71'250	0	71'250	0
2018	71'250	0	71'250	0
2019	71'250	0	71'250	0
Total	285'000	0	285'000	0

5.3. Grenzüberschreitende Strategie

Mit dem Programm Interreg V möchte sich der Kanton Freiburg gegenüber seinen europäischen Nachbarn öffnen, indem er sich gezielt an Projekten beteiligt, die die Innovation in der Wirtschaft und im Tourismus betreffen. Die Wahl der vom Kanton Freiburg unterstützten Projekte hängt von ihrer Vereinbarkeit mit der kantonalen Strategie ab. Dies bedeutet, dass die Projekte mit der NRP und dem kantonalen Umsetzungsprogramm vereinbar sein müssen. Der Kanton Freiburg nimmt als Mitglied am

Programm Interreg V A Frankreich-Schweiz (vgl. www.interreg-francesuisse.org) und als gelegentlicher Partner am Programm Interreg V A Oberrhein sowie am Programm Interreg V B Alpenraum teil.

Indem sich der Kanton Freiburg auf die Schwerpunkte des KUP und die NRP-Kriterien konzentriert, will er den Einsatz der Ressourcen optimieren und mit den Interreg-Projekten einen Beitrag an die Wettbewerbsstrategie des Kantons leisten.

Abb. 34: Strategie des Programms F-CH

Schwerpunkt	Beschreibung des Schwerpunkts	Spezifische Ziele
1 - Die Strukturen im Bereich der Innovation einander näher bringen und innovative Projekte unterstützen.	Der erste Schwerpunkt der Programmstrategie unterstützt einerseits die Vernetzung der Akteure in Forschung und Innovation und andererseits die Entwicklung gemeinsamer Projekte (Produkte, Verfahrenslösungen, Experimente ...).	1. Die Zusammenarbeit im Bereich der Forschung und Innovation (F&I) verstärken und strukturieren.
		2. Innovationen in den Spezialgebieten der regionalen Produkte entwickeln.
2 - Das natürliche und kulturelle Erbe schützen und nutzen.	Dieser Schwerpunkt unterstützt die gemeinsamen Schritte zur Nutzung des natürlichen und kulturellen Erbes, zum Schutz anfälliger Ökosysteme und zur Strukturierung der lokalen Strategien im Bereich der Raumplanung.	3. Die touristischen und kulturellen Möglichkeiten des natürlichen und kulturellen Erbes effizienter nutzen.
		4. Die anfälligen Ökosysteme des Grenzraums schützen und wiederherstellen.
		5. Die Massnahmen für eine integrierte Raumplanung strukturieren, die den sparsamen Bodenverbrauch und die Luftqualität fördern.
3 - Den nachhaltigen Transport fördern.	Dieser Schwerpunkt unterstützt einerseits die koordinierten Massnahmen zur Harmonisierung des nachhaltigen öffentlichen Verkehrs und andererseits die Studien und Arbeiten zur Verbesserung der Interoperabilität der Bahnsysteme.	6. Die Benutzung nachhaltiger Verkehrsmittel für den grenzüberschreitenden Verkehr verstärken.
		7. Die Effizienz des grenzüberschreitenden Bahnverkehrs steigern.
4 - Die Beschäftigung fördern und die Mobilität der Arbeitskräfte begleiten.	Dieser Schwerpunkt unterstützt die Definition neuer Dienstleistungen für die Nachbarschaft sowie die Aktionen zum besseren Zugang zum Arbeits- und Bildungsmarkt.	8. Die Entwicklung von nachbarschaftlichen Dienstleistungen unterstützen, um die Wirtschaftstätigkeit zu fördern.
		9. Die gemeinsamen Aktionen für einen besseren Zugang zum Arbeitsmarkt umsetzen.

Der Kanton Freiburg ist besonders von den spezifischen Zielen 1, 2 und 3 betroffen.

Als gelegentlicher Partner am Programm Interreg V A Oberrhein und an den Programmen Interreg V B möchte der Kanton Freiburg hauptsächlich im Bereich der Innovation Projektchancen nutzen.

Die Wahl der Projekte hängt von der kantonalen Strategie ab, die in diesem Dokument beschrieben wird. Bezweckt wird, die Ziele der Regionalpolitik mit jenen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zu verbinden.

Finanzierung des Bereichs Interreg 2016-2019

Abb. 35: Finanzierung

Jahr	Bund		Kanton	
	afp	Darlehen	afp	Darlehen
2016	112'500*	0	112'500*	0
2017	112'500*	0	112'500*	0
2018	112'500*	0	112'500*	0
2019	112'500*	0	112'500*	0
Total	450'000*	0	450'000*	0

* Gleichwertiger Beitrag des Bundes, der von den Verantwortlichen für Interreg VA (Frankreich-Schweiz und Oberrhein) und VB (Bundesamt für Raumentwicklung ARE) verwaltet wird.

5.4. Zusammenarbeit mit den Regionen Innoreg FR

Die Zusammenarbeit zwischen dem Kanton und den Regionen für die Umsetzung der NRP stützt sich auf den Verein Innoreg FR, der von den Freiburger Regionen gegründet wurde und seit November 2009 von einem Koordinator geleitet wird. Der Verein arbeitet bei der Umsetzung der NRP eng mit der Wirtschaftsförderung zusammen und hat folgende Aufgabe:

- Er startet Projekte im Rahmen der Neuen Regionalpolitik (NRP) des Kantons Freiburg in Zusammenarbeit mit den Freiburger Regionen und Wirtschaftsakteuren und unterstützt die Projektträger. Die Unterstützung reicht von der Zusammenstellung der Antragsdossiers für Finanzhilfen bis zu deren Übermittlung an die Wirtschaftsförderung.
- Er informiert die Freiburger Akteure über die Möglichkeiten, die Mittel und die Verfahren der NRP.

Innoreg FR spielt auch eine wichtige Rolle bei der Beurteilung der Ziele, die während einer NRP-Umsetzungsphase erreicht wurden, und bei der Vorbereitung des Programms der folgenden Phase.

Die Regionen werden in die Arbeit von Innoreg FR einbezogen. Sie halten im Rahmen der Begleitgruppe, die sie bilden, regelmässige Sitzungen ab, um ihre Erfahrungen im Bereich der NRP auszutauschen und die Lancierung von inter- und überregionalen Projekten zu koordinieren. Die Begleitgruppe wird vom Koordinator geleitet.

Der Auftrag, den der Kanton dem Verein Innoreg FR im Rahmen der NRP-Umsetzung überträgt, wird in einer Leistungsvereinbarung festgehalten. Die Vereinbarung definiert die Leistungen des Koordinators und der Regionen, die Indikatoren, mit denen die Resultate gemessen werden können, die Modalitäten für die Finanzierung der Leistungen sowie das Reporting und Monitoring. Der

Vorstand des Vereins setzt sich zusammen aus dem Präsidenten, dem Vizepräsidenten, dem Koordinator, einem Vertreter der Gemeinden und einem Vertreter der Wirtschaftsförderung als Gast. Der Vorstand hält regelmässige Sitzungen ab, um die Arbeiten innerhalb von Innoreg FR zu überwachen.

Innoreg FR – Massnahmen und Finanzierung

Abb. 36: Massnahmen und Finanzierung

Massnahmen	Projektträger	Partner
<ul style="list-style-type: none"> – In Zusammenarbeit mit den Freiburger Regionen und den Wirtschaftsakteuren, Projekte der Neuen Regionalpolitik (NRP) im Kanton Freiburg anstossen. – Die Freiburger Akteure über die Möglichkeiten, die Mittel und die Verfahren der NRP informieren. – Mit der Wirtschaftsförderung Kanton Freiburg im Bereich der NRP zusammenarbeiten 	<ul style="list-style-type: none"> – Oberamtmännerkonferenz 	<ul style="list-style-type: none"> – Regionalverbände – Agglomeration Freiburg

Jahr	Bund		Kanton	
	afp	Darlehen	afp	Darlehen
2016	100'000	0	175'000	0
2017	100'000	0	175'000	0
2018	100'000	0	175'000	0
2019	100'000	0	175'000	0
Total	400'000	0	700'000	0

6. Kompatibilität des KUP 2016-2019

6.1. Übereinstimmung mit den strategischen Planungsinstrumenten

Das kantonale NRP-Umsetzungsprogramm stützt sich strategisch auf die kantonale Wirtschafts- und Tourismuspolitik ab und trägt zur Realisierung ihrer Ziele bei – dies unter Berücksichtigung der Kriterien der Regionalpolitik. Das Programm ist auch auf die Ziele des künftigen kantonalen Richtplans abgestimmt.

Das KUP stimmt mit den verschiedenen strategischen Planungsinstrumenten des Kantons überein. Bei der Umsetzung wird die Vereinbarkeit gewährleistet, indem für jedes NRP-Projekt die Instanzen um Stellungnahme gebeten werden, in deren Fachgebiet das Projekt fällt.

Kantonszentrum und Regionalzentren als treibende Kräfte

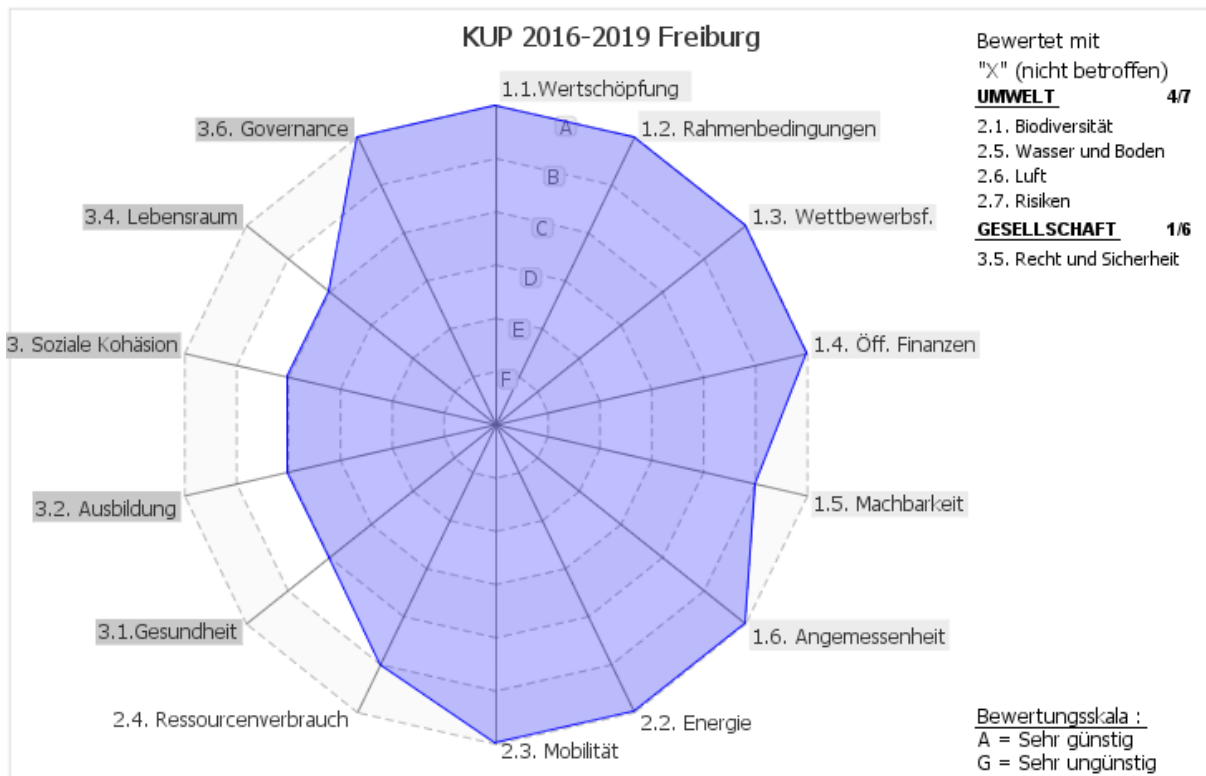
Nach dem Vorbild des NRP-Programms für den Zeitraum 2012-2015 wird die NRP während der kommenden Phase zur Stärkung des Kantonszentrums und der Regionalzentren beitragen, um die Wirtschaftsentwicklung des ganzen Kantons voranzutreiben. Während der Bereich «touristische Innovation» darauf abzielt, die Tourismusschwerpunkte zu stärken, wird der Bereich «territoriale Innovation» zur Verbesserung der Rahmenbedingungen in den Regionalzentren beitragen, um die Niederlassung von wertschöpfungsintensiven Tätigkeiten zu begünstigen. Mehrere Projekte von kantonaler Bedeutung werden übrigens die besonderen Kompetenzen des Kantonszentrums namentlich im Rahmen des Innovationsquartiers blueFACTORY nutzen und das Wirtschaftsnetz des Kantons stärken, da sie eine grosse Zahl von Unternehmen ansprechen, die auf dem Kantonsgebiet niedergelassen sind.

6.2. Übereinstimmung mit den Grundsätzen der nachhaltigen Entwicklung

Die übergeordneten strategischen Leitlinien des NRP-Umsetzungsprogramms 2016-2019 wurden auf ihre Vereinbarkeit mit den Grundsätzen der nachhaltigen Entwicklung geprüft, damit allfällige Zielkonflikte aufgedeckt und Verbesserungsmöglichkeiten von vornherein identifiziert werden können. Das dafür verwendete Bewertungsinstrument ist der «Kompass 21», der von der Einheit für nachhaltige Entwicklung des Infrastrukturdepartements des Kantons Waadt zur Verfügung gestellt wird. Da der Kanton Freiburg für die Beurteilung der Nachhaltigkeit aller seiner Strategien und Programme den Kompass 21 verwendet, wurde er aus Gründen der Kohärenz auch für dieses Projekt verwendet. Für die Bewertung des KUP 2016-2019 und der einzelnen Bereiche der kantonalen Strategie wurde also der Waadtländer Kompass 21 verwendet. Die Beurteilung der Nachhaltigkeit eines Projekts oder eines Programms mit dem Kompass 21 stützt sich auf die folgenden Kriterien:

Abb. 37: Die Schwerpunkte der nachhaltigen Entwicklung

Wirtschaft	Umwelt	Gesellschaft
1.1. Wertschöpfung und Verteilung des Wohlstands	2.1. Biologische Vielfalt und Naturraum	3.1. Gesundheit und Vorsorge
1.2. Rahmenbedingungen für die Wirtschaft	2.2. Energie	3.2. Ausbildung, sportliche und kulturelle Tätigkeiten
1.3. Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft und Innovation	2.3. Mobilität und Raum	3.3. Soziale Kohäsion
1.4. Öffentliche Finanzen	2.4. Ressourcenverbrauch und Wiederverwertung	3.4. Lebensraum und öffentlicher Raum
1.5. Machbarkeit des Projekts	2.5. Umgang mit Boden und Wasser	3.5. Recht und Sicherheit
1.6. Bedürfnisbezogenheit und Angemessenheit des Projekts	2.6. Qualität der Innen- und Aussenluft	3.6. Führung, Politik und Vereine
	2.7. Klimawandel und Risiken	



Die Beurteilung der Nachhaltigkeit des Programms zeigt, dass die vorgeschlagenen Massnahmen sehr positive Auswirkungen auf die Wirtschaft haben. Die Auswirkung auf die Umwelt ist positiv oder neutral. Und die Auswirkung auf die Gesellschaft ist eher positiv.

6.2.1. Zusammenfassung der Beurteilung mit dem Kompass 21

Wirtschaft

Die Bereiche des KUP weisen bei den sechs wirtschaftlichen Kriterien eine sehr positive Wirkung auf. Sie zielen genau darauf ab, Mehrwert und Arbeitsplätze zu schaffen, die Produktivität zu steigern und das lokale Wirtschaftsumfeld positiv zu beeinflussen. In der Tat hat die Strategie in Bezug auf das Innovationsquartier blueFACTORY und seine Technologieplattformen einen sehr günstigen Einfluss auf die Entwicklungsaussichten bei den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, der

Wettbewerbsfähigkeit und der Innovation. Die vorgesehenen Massnahmen verbessern die Rahmenbedingungen der Freiburger Wirtschaft und fördern die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen. Eines der obersten Ziele bleibt, langfristig das kantonale BIP positiv zu beeinflussen.

Umwelt

In Bezug auf die nachhaltige Entwicklung wird die Auswirkung auf die Umwelt als sehr günstig beurteilt. Der Cluster Energie & Gebäude, der sich mit dem Energieverbrauch von Gebäuden befasst, trägt zu einem guten Resultat beim Kriterium Ressourcenverbrauch und Wiederverwertung bei, aber auch mehrere Projekte in Verbindung mit dem Innovationsquartier blueFACTORY (Projekte des Bereichs Geschäftsinnovation des KUP 2016-2019) werden hinsichtlich der Umweltkriterien positiv beurteilt.

Der Bereich der «territorialen Innovation» zielt auf eine bessere Bodennutzung ab und erlaubt es, moderne Arbeits- und Industriezonen mit geringer Umweltwirkung zu schaffen. Die Umnutzung von Industriebrachen in den Regionen führt dazu, dass die Arbeitsplätze und Dienstleistungen wieder zentraler angesiedelt werden, was die Umweltwirkung ebenfalls verringert.

Die im Programm verfolgte Strategie der touristischen Innovation zielt darauf ab, gezielter in Strukturen zu investieren, die ihren wirtschaftlichen Nutzen bewiesen haben. Eine entsprechende Studie ist zurzeit unter der Leitung des Freiburger Tourismusverbands im Gange. Diese Studie ermöglicht es auch, im Kanton eine Politik nach dem Giesskannenprinzip zu vermeiden und indirekt auch den Ressourcenverbrauch aus ökologischer Sicht einzudämmen.

Gesellschaft

Die gesellschaftliche Dimension wird mit einigen Vorbehalten positiv beurteilt. Die Beurteilung fällt günstig aus, weil Projekte in Verbindung mit dem Innovationsquartier blueFACTORY Kriterien im Bereich Gesundheit, Lebensraum und Ausbildung berücksichtigen.

Auch der Ansatz der touristischen Innovation wird positiv beurteilt. Projekte für den Schutz des kulturellen Erbes, für die Aufwertung der Landschaft oder zur Steigerung der kulturellen und gesellschaftlichen Vitalität können die Kriterien der NRP erfüllen, wenn sie in Verbindung mit Freiburger Besonderheiten stehen.

Verbesserungen sind hingegen möglich. Insbesondere müssen bei der Beurteilung der Projekte wichtige Kriterien wie etwa die Barrierefreiheit und die Berücksichtigung von Betagten besonders beachtet werden.

7. Umsetzung der NRP

7.1. Beurteilung des Antragsdossiers

Zusammenstellung des Antragsdossiers

Projektträger, die NRP-Beiträge erhalten möchten, müssen der Wirtschaftsförderung ein ausgefülltes und unterschriebenes Formular, das eine Selbstbeurteilung des Projekts hinsichtlich der Erfüllung der NRP-Kriterien enthält, sowie einen Businessplan mit den folgenden Elementen einreichen:

- **Zusammenfassung:** Kurzbeschrieb des Projekts und der beim Kanton Freiburg beantragten Finanzhilfe, sowie Informationen über die antragstellende Firma oder Organisation;
- **Firma/Organisation:** Rechtsform, Eigentümer oder Mitglieder, Partner, Entwicklung bis heute, Kapitalstruktur oder Finanzierungsquellen;
- **Angaben für die Beurteilung des Projekts:** Kontext und allgemeiner Nutzen, Ziele (qualitative und quantitative), erwartete Resultate und Wirkung, Aufgabenplanung (Fristen, Meilensteine), Erhalt oder Schaffung von Arbeitsplätzen, Liste der Daten, die genutzt werden können, um die Wirkung des Projekts auf die kantonale Wirtschaft zu messen;
- **Märkte:** Absatzmärkte (Potenzial, Marktanteil und Wachstum), Kundenstruktur, Wettbewerbsanalyse;
- **Rahmenbedingungen:** regionale oder kantonale Verankerung, Umweltwirkung des Projekts, gesellschaftliche Auswirkungen (z.B. auf die Bildung und die Lebensqualität);
- **Finanzen:** Finanzierungsquellen und Finanzplan für die Dauer des Projekts, Planbilanz und Planerfolgsrechnung für die Dauer des Projekts, beantragte NRP-Förderbeiträge (Zeitraum und Art der benötigten Mittel), Entwicklung des Selbstfinanzierungsgrads für die Dauer des Projekts und Prognose für fünf weitere Jahre;
- **Risikoanalyse:** Inventar der Risiken (menschliche, organisatorische, technologische, finanzielle usw.), Risikoklassifizierung nach Ausmass der Wirkung auf das Projekt, Eintrittswahrscheinlichkeit und Identifizierung der besonders risikoreichen Phasen oder Punkte des Projektes und vorgesehene Korrekturmassnahmen.

Projektauswahl

Jedes NRP-Antragsdossier wird anhand der folgenden Kriterien untersucht, um abzuklären, wie weit es mit den regionalpolitischen Zielen übereinstimmt:

- Übereinstimmung mit dem kantonalen NRP-Umsetzungsprogramm;
- Beitrag zum Erhalt oder zur Schaffung von Arbeitsplätzen im Kanton Freiburg;
- Verbesserung der Exportfähigkeit der Unternehmen und der gesamten Region sowie Begünstigung des Güter- und Dienstleistungsexports in andere Regionen, Kantone und Länder.
- Beitrag an die nachhaltige Entwicklung des Kantons Freiburg;
- Innovationspotenzial für den Kanton Freiburg:
 - neues Produkt oder neue Dienstleistung
 - neues (Produktions-)Verfahren
 - neues Organisationsmodell
- Förderung von Unternehmergeist und Unternehmenslust in den Regionen;
- langfristige Lebensfähigkeit ohne NRP-Beiträge;
- Finanzierung mit Eigenmitteln von mindestens 20 % bis 50 % der Gesamtkosten (der verlangte Eigenmittelanteil hängt von der Art des Projekts ab);
- positiver Einfluss auf die Vernetzung der Akteure in der Region und darüber hinaus;
- Übereinstimmung mit den Gesetzesgrundlagen des Bundes und des Kantons.

Die Wirtschaftsförderung verfasst eine Stellungnahme zuhanden der Entscheidungsorgane und stützt sich dabei auf die Bewertung des Projekts nach den NRP-Auswahlkriterien und die Stellungnahmen der betroffenen Instanzen.

Bewertung der Nachhaltigkeit

Die Bewertung des Beitrags eines Projekts an die nachhaltige Entwicklung erfolgt über den Waadtländer Kompass 21, der vom Kanton Freiburg im Rahmen seiner Strategie für nachhaltige Entwicklung als Bewertungsinstrument verwendet wird. Falls die Bewertung grosse Risiken oder schwere Konflikte zwischen zwei Leitlinien der nachhaltigen Entwicklung aufdeckt, findet ein Gespräch mit dem Antragsteller statt, um abzuklären, auf welche Art und Weise das Projekt verbessert werden kann.

Koordination mit den Sektoralpolitiken

Für jedes NRP-Projekt, das eine der relevanten Sektoralpolitiken betrifft oder eine territoriale Wirkung entfaltet, werden die zuständigen Dienststellen der Kantonsverwaltung um Stellungnahme gebeten.

7.2. Entscheidungsorgane

Über Anträge um NRP-Finanzhilfen bis zu einem Betrag von 300 000 CHF entscheidet die Kommission für Wirtschaftsförderungsmassnahmen, deren Vorsitz der Volkswirtschaftsdirektor innehat. Belaufen sich die beantragten Finanzhilfen auf über 300 000 CHF, so gibt die Kommission für Wirtschaftsförderungsmassnahmen eine Stellungnahme zuhanden des Staatsrats ab, der über die Vergabe der Finanzhilfe entscheidet.

7.3. Projektüberwachung

Die Wirtschaftsförderung ist dafür zuständig, die Umsetzung der Projekte zu überwachen. Sie verfügt zu diesem Zweck über die folgenden Instrumente:

- Für jedes Projekt wird zwischen dem Projektträger und der Volkswirtschaftsdirektion eine **Projektvereinbarung** abgeschlossen. Die Projektvereinbarung legt insbesondere die verfolgten Ziele, die Indikatoren zur Bemessung des Realisierungsgrads, die Pflichten des Projektträgers und die Zahlungsmodalitäten fest.
- Gemäss Projektvereinbarung muss jeder Projektträger **zusammen mit der Schlussabrechnung einen Bericht über die gesamte Umsetzung des Projekts** vorlegen. Für länger dauernde Projekte werden zusätzlich zum Schlussbericht regelmässige Zwischenberichte verlangt.
- Das **finanzielle Projektmonitoring** erfolgt über die Datenbank CHMOS. Dieses Monitoringsystem ermöglicht eine ergänzende Kontrolle zum System, das im Kanton Freiburg für die Überwachung des Finanzhaushaltes zur Anwendung kommt. Ausserdem erleichtert es deutlich die Erstellung der Jahresberichte über die Umsetzung der NRP zuhanden des Bundes.
- Eine **externe Beurteilung** einzelner Projekte kann auf Antrag der Kommission für Wirtschaftsförderungsmassnahmen oder auf Antrag des Staatsrats von der Wirtschaftsförderung in Auftrag gegeben werden.

7.4. Umsetzungskontrolle des KUP 2016-2019

Die Umsetzungskontrolle des KUP 2016-2019 stützt sich auf drei Elemente: die Datenbank CHMOS, das Buchhaltungsprogramm SAP und das Leistungscontrolling.

Datenbank CHMOS

Durch das ganze Programm 2016-2019 hindurch werden in der Datenbank CHMOS Angaben zu den folgenden Phasen der Projekte erfasst:

- **1. Phase:** Nach der Genehmigung und der Unterzeichnung der Projektvereinbarung wird das Projekt im Abschnitt «Projekte» von CHMOS, der die allgemeinen Projektinformationen enthält, erfasst.

- **2. Phase:** Gestützt auf die Anträge um Auszahlung der NRP-Beiträge werden die Abschnitte «Kosten» und «Zahlungen» von CHMOS ausgefüllt, dies nach Prüfung des Berichts, den der Projektträger gemäss den Bestimmungen der Projektvereinbarung einreicht.
- **3. Phase:** Bei Abschluss des Projekts werden nach Prüfung des Schlussberichts und der Abrechnungen die letzten Angaben erfasst und das Dossier wird geschlossen.

Die Datenbank CHMOS liefert während der ganzen Umsetzungsphase des Programms Angaben über die Verwendung der finanziellen Mittel der Regionalpolitik. Alle sechs Monate wird eine Kopie der Daten an den Datenbankadministrator, die Hochschule St. Gallen, übermittelt. Diese konsolidiert die CHMOS-Daten aller betroffenen Kantone und leitet sie an den Bund weiter. CHMOS dient somit den Interessen der Kantone und des Bundes.

Buchhaltungsprogramm SAP

Die Wirtschaftsförderung stellt die finanzielle Überwachung des KUP 2016-2019 mit Hilfe des Buchhaltungsprogramms SAP sicher. Sie ist dafür zuständig, die für die Regionalpolitik verfügbaren Mittel des Bundes und des Kantons ständig zu überwachen. Vor jeder Auszahlung wird kontrolliert, ob sie berechtigt ist und den Vorgaben entspricht (Projektvereinbarung, Berichte des Projektträgers). Danach werden die Buchungen und Zahlungsbefehle an die Finanzverwaltung weitergeleitet.

Leistungscontrolling

Das Leistungscontrolling erfolgt über den Jahresbericht und den vierjährigen Bericht zuhanden des Bundes. Der Jahresbericht an den Bund umfasst die Gesamtbewertung der Projektumsetzung und des KUP für das zurückliegende Jahr, das heisst:

- den Stand der verschiedenen Aktionen des Programms
- die Liste der genehmigten Projekte
- den Stand der Bundesmittel
- die Analyse der Programmvereinbarung nach Kapiteln
- den Antrag um Auszahlung der Bundesbeiträge für das folgende Jahr

Im vierjährigen Bericht an den Bund wird Bilanz über die Phase 2016-2019 gezogen. Die Bewertung bezieht sich auf die gesamten vier Jahre und bietet einen Überblick über alle unterstützten Projekte. Darin werden auch die Erkenntnisse aus dieser Umsetzungsphase aufgeführt.

Mit diesen beiden Berichten kann geprüft werden, ob die Ziele erreicht wurden, die in der Programmvereinbarung zwischen dem Bund und dem Kanton zur Umsetzung der NRP gesetzt wurden.

8. Anträge an den Bund für die Phase 2016-2019

8.1. Gesuch um Ausdehnung des Wirkungsbereichs der NRP

Da alle Gemeinden des unteren Sensebezirks die gleichen Entwicklungsschwierigkeiten und -möglichkeiten aufweisen, verlangt der Kanton Freiburg vom Bund erneut, dass er die drei Gemeinden des unteren Sensebezirks, nämlich Bösingens, Schmitten und Wünnewil-Flamatt, gestützt auf Artikel 1 Abs. 2 Bst. a der Bundesverordnung über Regionalpolitik in den Wirkungsbereich der NRP einschliesst.

Dieser Antrag wird wie folgt begründet:

- Auch wenn die drei Gemeinden rein statistisch gesehen zur Agglomeration Bern zählen, stehen sie politisch und räumlich unter anderen Einflüssen (sie sind Mitglieder der Region Sense), wie andere Freiburger und Schweizer Gemeinden in der Nähe grösserer Agglomerationen.
- In Bezug auf die Raumplanung beteiligen sich diese Gemeinden an der Ausarbeitung und Umsetzung des regionalen Richtplans des Sensebezirks und nehmen unseres Wissens nicht an den Arbeiten der Agglomeration Bern teil.
- Diese Gemeinden haben gleiche oder ähnliche Entwicklungsschwierigkeiten und -möglichkeiten wie das übrige Gebiet des Kantons Freiburg. Es gibt beispielsweise keinen objektiven Grund angesichts der gleichgelagerten Schwierigkeiten (Pendleranteil, Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Regionalverbänden, Mobilität), Schmitten auszuschliessen aber Düdingen einzuschliessen oder Wünnewil-Flamatt auszuschliessen aber Überstorf einzuschliessen.
- Die betroffenen Gemeinden gehörten in den Wirkungskreis des IHG.
- Gemäss dem kantonalen Richtplan befinden sich diese Gemeinden in einer vorrangigen Region. Sie üben auch die Rolle der Motoren für die Wirtschaftsentwicklung des unteren Sensebezirks aus, der dank seiner Nähe zur Eisenbahnlinie Freiburg-Bern und der Autobahn A12 über ein vielversprechendes Entwicklungspotenzial verfügt.
- Das Bestreben der NRP, im Rahmen funktionaler Räume zu arbeiten, und die Strategie unseres KUP 2016-2019, die auf die Unterstützung von Unternehmen (Geschäftsinnovation), die Raumplanung (territoriale Innovation) und den Tourismus (touristische Innovation) ausgerichtet ist, setzen die verschiedenen Regionen nicht miteinander in Konkurrenz, sondern nutzen vielmehr ihre Synergien für die Unterstützung innovativer Projekte. Die Agglomerationspolitik 2016+ unterstützt und fördert die Zusammenarbeit zwischen den Handlungsräumen und schafft einen Rahmen, der die Wirtschaftsentwicklung begünstigt.
- Die Gemeinden haben im September 2014 beschlossen, nicht dem Gebiet der Regionalkonferenz Bern-Mittelland (RKBM) beizutreten.

Aus all diesen Gründen ist es angebracht, die Gemeinden Bösingens, Schmitten und Wünnewil-Flamatt erneut in den Wirkungsbereich der NRP aufzunehmen.

8.2. Finanzierungsgesuch

Für die Umsetzung des NRP-Programms 2016-2019 beantragt der Kanton Freiburg beim Bund Bundesmittel in Form von A-fonds-perdu-Beiträgen und Darlehen gemäss folgender Aufstellung:

Abb. 38: Finanzierungsgesuch

STRATEGIE	AKTIONS- BEREICH	NRP-FINANZIERUNG 2016-2019				TOTAL
		BUND		KANTON		
		afp	Darlehen	afp	Darlehen	
Kantonale Strategie	Geschäfts- innovation	2'637'000		4'263'000		<u>6'900'000</u>
	Territoriale Innovation	200'000	2'600'000	400'000	5'000'000	<u>8'200'000</u>
	Touristische Innovation	663'000	2'000'000	663'000	2'000'000	<u>5'326'000</u>
	Unterstützung der Regionen	400'000		700'000		<u>1'100'000</u>
	Total	3'900'000	4'600'000	6'026'000	7'000'000	<u>21'526'000</u>
* Interkantonale Strategie	Total	540'000		1'754'500		<u>2'294'500</u>
* Grenzüber- schreitende Strategie	Total			450'000		<u>450'000</u>
Total		4'440'000	4'600'000	8'230'500	7'000'000	<u>*24'270'500</u>

*Die Bundesbeiträge an die interkantonale Strategie (1 214 500 CHF) und an die grenzüberschreitende Strategie (450 000 CHF) sind in dieser Tabelle nicht aufgeführt, da sie in den Umsetzungsprogrammen 2016-2019 der Institutionen aufgeführt sind, die für die interkantonale (VDK-WS) und grenzüberschreitende Strategie (arcjurassien.ch für Interreg A) verantwortlich sind.

Der Kanton Freiburg verpflichtet sich gestützt auf Artikel 16 Abs. 2 des Bundesgesetzes über Regionalpolitik, sich an der Realisierung des NRP-Umsetzungsprogramms 2016-2019 mindestens im gleichen Ausmass finanziell zu beteiligen wie der Bund. Deshalb wird der Staatsrat dem Grossen Rat des Kantons Freiburg nach Unterzeichnung der Programmvereinbarung mit dem SECO ein Finanzdekret unterbreiten.